

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 108.

Magdeburg, Sonntag, den 11. Mai 1902.

18. Jahrgang.

Industrie- und Gewerbe-Ausstellung für Rheinland-Westfalen.

I.

E. Die Industrieherrn am Rhein, an der Ruhr und der Saar sind gar stolze Leute. Die hervorragendsten unter ihnen waren mit ihren Erzeugnissen auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 nicht vertreten, namentlich fehlte die für Deutschlands wirtschaftliches Leben so wichtige Montanindustrie vollständig. Wie in einer vorbereitenden Versammlung der Abgeordnete Deumer ausführte, sei es nicht Furcht vor einer Niederlage gewesen, was die rheinisch-westfälischen Industriellen abgehalten habe, die Pariser Weltausstellung zu besichtigen. Die Pariser Ausstellung biete genügend Raum, und darum müsse die Düsseldorf Ausstellung zeigen, daß die deutsche Industrie den Kampf auf dem Weltmarkte nicht zu scheuen habe.

Und in der „Düsseldorfer Ausstellungszeitung“, dem amtlichen Organ des Unternehmens, heißt es in Nummer 2: „Rheinland und Westfalen sind als die industrie- und gewerbereichsten Provinzen Deutschlands weltbekannt. Kein irgend beachtenswerter Industriezweig fehlt, fast jeder wird in unseren Provinzen großartig und in hervorragender Weise betrieben. In einer Ausstellung zu Düsseldorf können die Schwesterprovinzen Rheinland und Westfalen als Repräsentanten des deutschen Gewerbes auftreten. Hier kann die Industrie und das Gewerbe zeigen, daß wir wettbewerbsfähig auf dem Weltmarkte sind, daß wir den friedlichen Wettstreit mit anderen Nationen nicht nur nicht scheuen, sondern daß wir auf manchen Gebieten größere und bessere Leistungen aufzuweisen haben als andere Nationen.“

Das ist eine sehr stolze und selbstbewußte Sprache. Ich sage nicht, daß sie übertrieben ist. Im Gegenteil, ich stimme dem Gesagten zu und fühle mich versucht, eingehendere Betrachtungen darüber anzustellen, wie dieses Selbstbewußtsein der rheinisch-westfälischen Industrieherrn, die die gesamte industrielle Welt in die Schranken fordern, harmonisiert mit dem von denselben rheinisch-westfälischen Industrieherrn so inbrünstig geforderten „Schutz der nationalen Arbeit“. Aber ich will es meinen Kollegen vom politischen Teil überlassen, über diesen Punkt die entsprechenden Betrachtungen anzustellen und die nötigen Folgerungen zu ziehen. Ich habe mich für die nächste Zeit als unpolitischer Ausstellungschronist etabliert und will diesem Berufe getreu mich ohne politische Zwischengedanken vollständig den Wunderwerken der Industrie widmen, die der gewerbefleißige Westen in Düsseldorf zur Schau bringt.

Wie ich den Leser in die Ausstellung führe, halte ich es für richtig, mit ihm eine flüchtige Wanderung durch das Ausstellungsgebiet, durch die beiden Provinzen Rheinland und Westfalen zu unternehmen. Schließlich ist doch die Düsseldorfer Industrie- und Gewerbe-Ausstellung wie jede andere Ausstellung nur das Mittel zum Zweck: sie soll die Kenntnis des wirtschaftlichen Lebens in dem Gebiete, für das sie veranstaltet wird, vermitteln. Und dazu genügt es nicht, die mannigfachen Dinge, die in einer Ausstellung aufgestapelt sind, zu bestaunen und zu bewundern, man muß sie, um sie zur weiteren Erkenntnis zu verwerten, in Zusammenhang bringen können mit der allgemeinen Entwicklung, man muß die Wunder der Technik begreifen lernen in ihren Beziehungen zum wirtschaftlichen und sozialen Leben überhaupt. Erst so wird eine Ausstellung mehr als eine Karitätenammlung, als eine Kirmes — und dazu gehört

eine wenigstens oberflächliche Kenntnis der allgemeinen Verhältnisse des Gebietes, auf das sich die Ausstellung erstreckt.

Im Anfang des vorigen Jahrhunderts wurde das Rheinland in Bezug auf die Bevölkerungsdichte noch von Württemberg, Hessen, Rheinpfalz und Altenburg übertroffen. Aber bereits um die Mitte des Jahrhunderts war es diesen Ländern überlegen und heute ist es neben Sachsen das dichtestbevölkerte Gebiet Deutschlands. Ebenso ist Westfalen im Laufe des vorigen Jahrhunderts von einem mittelbevölkerten zu einem der dichtest besetzten Landstriche vorgefahren. Es wohnen heute auf dem Quadratmeter in Deutschland 104, Preußen 98, Sachsen 280, Rheinland 210, Westfalen 157 Menschen; die nächste Provinz ist Schlesien mit 115 Menschen auf dem Quadratmeter.

Von 1 910 000 Einwohner im Jahre 1816 stieg die Rheinprovinz auf 5 760 000 Einwohner im Jahre 1900, Westfalen in demselben Zeitraum von 1 066 000 auf 3 187 000 — beides ohne Gebietsveränderung. Zusammen haben die beiden Provinzen also eine Bevölkerung von annähernd neuen Millionen Seelen, das ist mehr als der vierte Teil der Bevölkerung in Preußen (mit 34 Millionen) und fast der sechste Teil der Bevölkerung in Deutschland (mit 56 Millionen). Nämlich dagegen umfassen die beiden Provinzen von Preußen nur den siebenten und von Deutschland etwa den zwölften Teil — ein Beweis, in welchem Maße sich im Westen Deutschlands die Bevölkerung konzentriert.

Das Kennzeichen einer hohen wirtschaftlichen Entwicklung ist die Bildung von Großstädten, den Mittelpunkten von Industrie, Handel und Verkehr, den Sammelstellen des industriellen Proletariats. In Großstädten ist Westdeutschland, ist namentlich die Rheinprovinz reicher als ein sonstiges Gebiet im Reiche. Deutschland hat 33, Preußen 22 Städte über 100 000 Einwohner. Davon entfallen sieben auf das Rheinland (Köln, Düsseldorf, Elberfeld, Barmen, Aachen, Essen, Krefeld) eine auf Westfalen (Dortmund), daneben findet sich eine große Anzahl von Mittelstädten, von denen mehrere (Duisburg, Hagen, Bochum) sich dem Range der Großstädte nähern. Weiter gibt es Orte, die sozusagen sich über Nacht entwickelt haben: vor drei oder vier Jahrzehnten noch namenlose Dörfer oder Gehöfte, haben sie heute den Umfang von Mittelstädten. Derartige Orte finden sich namentlich im Kohlenrevier.

Im Jahre 1875 gab es in Rheinland und Westfalen erst eine Stadt (Köln) mit über 100 000 Einwohner; heute gibt es deren acht. Und während diese acht Großstädte heute insgesamt 1 400 000 Einwohner haben, zählten sie im Jahre 1875 noch nicht halb so viel, nämlich 640 000 Einwohner. Das bedeutet, zieht man dazu das nicht minder beträchtliche Wachstum der zahlreichen Mittelstädte in Betracht, eine gewaltige Verschiebung der Bevölkerung zu Gunsten des städtischen Anteils — ein Zeichen großartiger Umwälzung auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet.

Die oben angeführten Zahlen geben nun kein richtiges Bild von der Verteilung und sozialen Gliederung der Bevölkerung. Die Industrie, der der Westen Deutschlands seinen Ruf, seine Bedeutung und seine Macht verdankt, verteilt sich nicht gleichmäßig über das Land, sie konzentriert sich auf bestimmte Gebiete; der räumlich größere Teil der beiden Provinzen ist nach wie vor bäuerlicher Art. Und auch von der Bevölkerung gehört in einzelnen Bezirken noch ein beträchtlicher Teil der Landwirtschaft an. Mit Ausnahme des industriell hervorragenden Regierungsbezirks Aachen

haut in Westfalen noch ein starkes Drittel der Bevölkerung den heimischen Boden. Und wandern wir nach dem Rheinland hinüber, so ist es im Regierungsbezirk Koblenz gar noch fast die Hälfte aller Erwerbstätigen, im Trierer Bezirk zwei Fünftel, die der Landwirtschaft (meist Weinbau) obliegen. Im Regierungsbezirk Düsseldorf ist diese Zahl bereits auf ein Siebtel gesunken. Gehen wir gar in den eigentlichen Industriebezirk über, da, wo das Bild vom „Walde rauchender Schornsteine“ zur Wahrheit wird, da finden wir eine beängstigende Anhäufung von industriellen Bevölkerungsmassen. So finden sich im Kreise Gelsenkirchen 2036, Mülheim-Ruhr 1795, Essen 1452, Bochum 1400 Einwohner auf den Quadratmeter. Daß die Verschiebung der Bevölkerung in Bezug auf die Berufsabteilungen: Abnahme der in der Landwirtschaft und Zunahme der in der Industrie Tätigen, dann in Bezug auf die Berufsstellung: Abnahme der Selbständigen, Zunahme der Angestellten und Arbeiter — wie sie von 1882 bis 1895 im Reiche konstatiert worden ist, sich in den beiden westlichen Provinzen in noch höherem Maße bemerkbar macht, braucht nicht erst hervorgehoben zu werden.

Diese Entwicklung haben wir zu bedauern keinen Anlaß, da wir wissen, wohin sie führt und wozu sie dient. Allerdings haben wir noch viel weniger Anlaß, die Augen zu verschließen vor den Begleiterscheinungen, die diese Entwicklung für diejenigen im Gefolge hat, durch deren Arbeit sie erst ermöglicht wird. Wenn sich am 1. Mai die Pforten der Düsseldorfer Ausstellung öffnen, wenn die rühmenden Reden ertönen von dem Glanz und der Macht der deutschen Industrie, wenn die stolzen Erzeugnisse der Technik und des Gewerbes, wirkungsvoll aufgezogen, sich der staunenden Menge darbieten, dann wollen wir nicht vergessen daran zu erinnern, daß diese Schätze und Wunder, diese Werke voll Kraft und Geist in erster Linie gedankt sind dem Wirken des rheinisch-westfälischen Arbeiters. Sein Lob klinge für uns aus dem Sausen der Maschinen, dem Schwirren der Räder, die die Wunderwerke am Düsseldorfer Rheinufer zu beleben bestimmt sind, aus den gewaltigen Erzeugnissen, die eine zweckbewußte Hand im Zusammenwirken von Eisen und Kohle zu erzeugen vermag, aus der Pracht und Herrlichkeit, die die Düsseldorfer Ausstellung zu zeigen verheißt.

Und weiter wollen wir nicht vergessen daran zu erinnern, daß die, die diese Werke geschaffen haben, für ihre Umgebung und Fähigkeit recht, recht schlecht gelohnt werden. Hinter dem Glanz und der Macht der deutschen Industrie, wie sie in den kommenden Tagen in Düsseldorf zur Schau gelangt, verbirgt sich das Elend und die Entbehrung der Arbeiter, und diejenigen, die den materiellen Ertrag wie den moralischen Erfolg der Düsseldorfer Ausstellung einheimen werden, sie sind es, die den Arbeitern nicht nur den verdienten Anteil an den Erträgen der heimischen Produktion vorenthalten, sie lohnen ihn zudem noch mit Zuchtungsgeizen und sonstigen Maßregeln zur Unterdrückung seiner Selbständigkeit und Menschenwürde. Das Rheinland ist die Urheimat der Stummlinge, im industriellen Westen sitzen die — doch nein, ich wollte ja nicht politisch werden. Also Schluss! —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 9. Mai 1902.

Erpressung. Der Arbeiter Friedrich Neumann aus Wiederitz verurteilt im Dezember 1901 und im

Fenilleton.

Nachdruck verboten.

Die Erbschleicherinnen.

Roman in zwei Bänden von Ernst von Wolzogen.

(29. Fortsetzung.)

Der Serbe mußte lachen über das drollig-ängstliche Gesicht, die in Falten gezogene Stirn und die großen fliehenden Augen. Vergebens suchte er eine ernsteste Miene aufzusetzen und einen drohenden Ton anzuschlagen. Aber mein gnädiges Fräulein,“ sagte er, „natürlich sag' ich das Frau Geheimrätin wieder, was Sie für falsches Krabbel sind!“

„O nein, bitt' schön, o nein!“

„Ja, ichauen, jetzt können Sie bitten! Wenn mir versprechen, daß wir uns recht bald wiedersehen und daß mit ein bißchen gut sein wollen, dann will ich mich noch bedenken, ob ich vielleicht mit dem Ausplauschen noch warten soll.“

„Ein schlechter Mensch sind Sie!“ schmolte Lissi. „Wie soll'n denn wir uns treff'n können?“ Aber fast im selben Augenblick hellte sich ihr Gesicht auf, sie legte den Finger auf den Mund und fuhr eifrig fort: „Wissen Sie, was mir einfällt? Die Frau von Goldacker, die Sie gestern auf der Gesellschaft bei uns g'sehn hab'n, die hat mi recht gern. Da trau i mi schon eher a Wörtl fall'n z'lassen, wissen Sie, daß i uns z'ammen einlad't. Sie brauch'n nur an B'uch z'machen, ich wer' ihr schon sag'n, wegen wem daß S' kommen.“ Und im Borgenuße ihrer gelungenen List kicherte sie lustig in sich hinein.

Der junge Serbe stand vor ihr und verschlang sie mit glühenden Blicken. Es war recht gut, daß das Wetter so abschreckend war. Da gingen erstens einmal überhaupt nicht so viel Menschen vorüber, zweitens nahmen sie sich nicht Zeit, stehen zu bleiben; aber ein paar anzügliche Bemerkungen über das sonderbare Liebespaar waren doch schon gefallen, nur daß weder Lissi, noch ihr Anbeter etwas davon gehört

hatten. Er atmete schwer zwischen geschlossenen Zähnen und breitete seine Arme aus, wie um sie an seine Brust zu drücken. Aber er bezwang sich. Er stopfte die geballten Hände mit einem Tuch in die Taschen seines Ueberziehers hinein und knirschte fast wütend mit funkelnden Augen etwas auf sich hin, was ebenso gut heißen mochte: „Jetzt bring' ich Dich um, Du nichtsuntüchtiges Ungeheuer“, als auch: „Jetzt freiß' ich Dich auf vor Liebe, Du süßes Mädel!“

Und Lissi verstand ihn gar; richtig, denn sie erwoerte höchst treffend: „Jetzt lassen Sie mi aus, i muß heim.“

Er nötigte ihr noch seine Visitenkarte mit der Adresse für dringende Fälle auf, drückte ihr noch einmal fest die Hand und dann ließ er sie laufen. —

Gehen war das auch nicht mehr zu nennen. Die Rockfäume und die Strümpfe bis hoch hinauf mit Schmutz bespritzt, ganz rot im Gesicht und außer Atem, zog sie zwei Minuten später die Glocke bei Geheimrats. Tante Ida in eigener Person öffnete ihr.

„Wo kommst Du denn her?“ rief ihr die hohe Dame mit strengem Ton entgegen. „Fuß Dir die Füße ab — wie siehst Du denn aus! Und meinen Schatz hast Du umgenommen — was fällt Dir denn ein? Ist das ein Manier, so auf die Straße zu laufen? Glaubst Du vielleicht, daß sich das für eine Geheimrats-tochter schickt? Wenn Ihr bei mir im Hause wie Töchter gehalten sein wollt, so bitte ich mich auch aus, daß Ihr Euch wie anständige, junge Damen benehmt.“

Mit zornigem Eifer hatte Lissi ihre feinen Schuhe auf der Bürste vor der Thür abgeschrubbt, während die Geheimrätin auf der Schwelle stand. Jetzt schritt sie mit fest aufeinander gepreßten Lippen und zuckenden Nasenflügeln an ihr vorüber in den Vorflur, ritz das nasse Tuch ab, warf es auf den Stuhl und wollte durch die Thür nach dem Berliner Zimmer abgehen, als die Tante sie mit ein paar rajchen Schritten einholte und hart beim Arme ergriff.

„O bitte sehr, erst möchte ich doch Antwort haben,“

herrschte sie sie an. „Deine Schwester sagt, Du hättest einen Brief in den Kasten stecken wollen. Was ist das für ein Brief, den das Dienstmädchen nicht einstecken darf?“

„Dees is mei Sach!“ versetzte Lissi trotzig.

„Oho, mein Fräulein, so fangen Sie an!? Geheime Korrespondenzen hinter meinem Rücken dulde ich nicht, verstanden?“

Durch die laute Stimme herbeigelockt, erschien der Geheimrat selbst auf der Schwelle seines Studierzimmers und fragte ängstlich, was es denn gäbe? Hinter ihm wurde die plumpe Gestalt Emmerich Vogels sichtbar, der mit vorge-strecktem Gasse hinauslachte.

„Dem Fräulein Michte schreibt heimliche Briefe, nachdem sie kaum acht Tage in unserem Hause ist!“ versetzte Frau Ida in heller Entrüstung.

„Aber meine Liebe,“ begütigte der Professor, „rede Dich doch nicht so auf, ich bitte Dich. Es war ja ein Brief von mir. Die gute Elisabeth war so freundlich...“

Die Geheimrätin sah ihren Gatten so scharf an, daß er plötzlich stockte. Dann rümpfte sie kaum merklich die Nase und schob Lissi vor sich her in das Berliner Zimmer und drückte die Thür hinter sich ins Schloß.

„Was war denn das für ein wichtiger Brief?“ höhnte sie scheinbar gleichgültig.

Lissi zuckte die Achseln. „Ich weiß net.“

„Gm!“ machte die Tante. „Es ist doch mindestens auffallend, daß Ihr in meiner Abwesenheit einer solchen Dienst-eifer für Euren Dufel an den Tag legt! Die Minna ist ja da. Ich sehe nicht ein, warum Du bei solchem Wetter ohne Hut und Mantel hinaus mußt und Dir Schuhe und Strümpfe und alles beschmutzen. Aber jetzt wird mir manches klar! Und die Kathi sitzt drin beim Dufel auf dem Sofa und heult ihm etwas vor, haha! Geh' jetzt und zieh' Dich um, damit Du wenigstens anständig zu Tisch erscheine kannst.“ Damit räumte sie zur anderen Seite hinaus.

Lissi gab sich keine besondere Mühe, die Türen auf-

Januar d. J. wiederholt unter Drohungen mit Mord von seinen Eltern Geld zu erpressen und wird deswegen zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen gefährlicher Körperverletzung sind angeklagt und werden freigesprochen: der Arbeiter Martin Kowall aus Schneidemühl; der Arbeiter Anton Pasche aus Pinne; der Arbeiter Andreas Schymkowiak aus Schneidemühl.

Diebstahl. Der Schmiedelehrling Otto Nitsche aus Siedenburg stahl im Dezember 1901 und im Januar d. J. gemeinschaftlich mit dem noch nicht strafmündigen Knaben Karl Herbst aus Besslitz wiederholt Tanden und einmal Kaminchen. Der Angeklagte wird zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Der wegen Schleierei mitangeklagte Schlosserlehrling Karl Spuhn wird freigesprochen.

Zwanzig Mark gestohlen hat die unverschämte Anna Wagener am 7. März d. J. dem Schankwirt Karl Litzke aus Berlin, der sie besuchte. Sie nahm ihm aus dem Portemonnaie ein Zwanzigmarkstück, das sie hinterher juristgab. Der Gerichtshof erkennt auf 6 Monate Gefängnis.

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 7. Mai 1902.

Gemeinsame Körperverletzung. Auf dem Wege nach der Kohlgrube Gamersleben am 17. Januar d. J. bedrängten den Bergarbeiter Karl Steinack und Friedrich Nennau die Bergarbeiter Karl Gumbel, Wilhelm Behrens und noch andere, welche von der Grube nach Otleben gehen wollten. Es entspann sich auf dem Wege eine Schlägerei. Das Schöffengericht in Oschersleben verurteilt am 19. März d. J. dieserhalb den Steinack zu 6 Wochen und Nennau zu 2 Monaten und 2 Wochen Gefängnis. Wegen dieses Urteils haben Nennau und die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Das Gericht hebt das Urteil des Schöffengerichts auf und spricht Nennau frei. Steinack wird zu 30 Mark Geldstrafe oder 6 Tagen Gefängnis verurteilt.

Diebstahl. Der Arbeiter Friedrich Grüneberg aus Calbe a. S. ist angeklagt, dem Arbeiter Meier am 2. April 1902, während dieser schlief, aus der Hosentasche das Portemonnaie mit 8 Mark 50 Pf. genommen zu haben. Grüneberg wird zu 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Unfähigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Ehebruch. Wegen Ehebruch mit der inzwischen geschiedenen Ehefrau Martha Braumeier ist der Prokurist Ernst Gebhard aus Quedlinburg vom Schöffengericht daselbst zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil hat der Angeklagte Berufung eingelegt. Es wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. Das Urteil des Schöffengerichts wird bestätigt und die Berufung verworfen.

Beleidigung, Sachbeschädigung und Mißhandlung. Mit schwarzem Frack, weißer Weste und weißen Handschuhen, auch einem Entschuldig in der Hand nimmt Platz auf der Aufschlagbank der Schneidergehilfe Ernst Schaper aus Sanderleben. Schaper, welcher in Schneidlingen beim Schneidermeister Kempfert arbeitete, ist vom Schöffengericht in Egeln am 3. März d. J. wegen Beleidigung sowohl der Frau Kempfert wie auch von dem Mann, wegen Sachbeschädigung und Mißhandlung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil haben der Angeklagte wie auch der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Beide Berufungen werden verworfen.

Diebstahl. Bei einer Aktiengesellschaft in Quedlinburg war der 25jährige Wilhelm Levetit aus Friedrichsau längere Zeit im Comptoir beschäftigt. Zu fünf verschiedenen Malen in dem Jahre 1901 bis 1901 hat er Geld in Höhe von 2300 Mark aus dem Geldschrank entwendet, auch einige Mienfilien gestohlen. Das Gericht verurteilt den

Angeklagten zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

Hausfriedensbruch, einfache und gefährliche Körperverletzung. Der Arbeiter Oskar Bues aus Quedlinburg kam am Sonntag, den 23. Februar d. J., mit einem nicht aufzumendenden „Freund“ Müller in die Wohnung seines Vaters und verlangte Geld. Als ihm sein Vater aus dem Hause wies, faßte er diesen und schlug ihn mit der Faust vor die Brust, wobei er heftige Schimpfworte gegen seine Eltern ausstieß. Kurze Zeit darauf traf er seinen Bruder Robert, welcher ihm im Namen des Vaters noch einmal das Haus verbot. Darauf zog der Angeklagte das Messer und stach seinen Bruder in den Arm. Der Angeklagte wird zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Gewerbegericht Oschersleben.

Sitzung vom 7. Mai 1902.

Bürgermeister Woldmann, Vorsitzender; Direktor Albrecht, Beirath; Lehmann, Beisitzer.

Der Steinbrucher Rohmann klagt gegen die Firma G. E. Westehorn wegen kündigungstoser Entlassung auf den Betrag von 81 Mark. Beklagte, vertreten durch einen Teilhaber der Fabrik, beantragt Absehung des Betrages auf 27 Mark eventl. vollständige Abweisung der Klage. Der Vorsitzende empfahl dem Kläger einen Vergleich, da nach Lage der Sache seiner (des Vorsitzenden) Auffassung nach (ob diese auch die der Beisitzer sei, könnte er nicht behaupten) kein günstiges Resultat bei einem Rechtspruch für den Kläger zu erwarten stände.

Die Beweisaufnahme stellte fest, daß Rohmann Arbeiter zur Unzufriedenheit der Aufsichtsführenden angefertigt haben sollte, und zwar schon seit längerer Zeit, weshalb sich dieserhalb der Oberlithograph Heimbach beiderverführend an die Chefs der Firma wandte, welche seine Entlassung erfolgen ließen. Hierbei soll Rohmann verletzende Ausserungen gegen Heimbach gebraucht haben, wie: „Es ist traurig, wenn Leute einen Vorbehalt über Arbeiter machen, von denen ich nichts vernehmen.“ Desgleichen sollte der Kläger gesagt haben: „Ich will Sie verhaften.“ er habe aber thatsächlich gesagt: „Sie wollen mich wohl verhaften?“ Bedauerlicherweise zeigte sich, daß dem Kläger die im genannten Betriebe vorhandene Fabrikordnung nicht auch mit im entferntesten bekannt war; da in dieser festgelegt ist, daß für kündigungstose Entlassung (obgleich 14tägige Kündigung im Betriebe besteht) nur eine jechstägige Lohnentschädigung zur Anwendung kommt. Dieserhalb mußte der Anspruch auf 27 Mark nebst einem Restbetrag von 10 Mark 15 Pf. für die geleistete Arbeit reduziert werden. In diesem Sinne kam ein Vergleich zustande; nur mußte der Kläger sich nach bereit erklärte, dem Heimbach Abbitte für die „beleidigenden“ Ausserungen zu leisten.

Litterarisches.

Von „Westall und Menschheit“ gelangt soeben die 2. Lieferung (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57, Preis pro Lieferung 60 Pfg.) zur Ausgabe. Sie rechtfertigt die hochgestellten Erwartungen, denen man sich nach den überaus günstigen Eindrücken des Probeheftes hingeben durfte. Das alte und eingewurzelte Vorurteil, daß deutsche Gelehrte und Professoren, wenn sie schreiben, vom Laien nur schwer verstanden werden können, wird durch dieses Werk sichtlich aus dem Felde geschlagen werden. Fließend und klar ist der Stil, anschaulich und faßlich für einen jeden wird der umfangreiche Stoff von ersten Autoritäten behandelt, so daß sich den weitesten Kreisen des Volkes die langgesuchte Möglichkeit gibt, fast spielend und sich unterhaltend den interessantesten Problemen der Naturwissenschaften nahe zu kommen und sie zu verstehen. Also auch in unserem Vaterlande zeigt sich die Möglichkeit, tiefere Fragen der Wissenschaft in glänzender Form und in klarer Sprache so zu behandeln, daß sie aus dem nicht mit Unrecht vertriebenen Gelehrtendeutsch überflüssig, nun dem Gebildeten aller Volksschichten und Stände, den Wissensdürstigen jeden Alters und jeder sozialen Sphäre zugänglich und vertraut werden. Dies ist das nicht hoch genug einzuschätzende Verdienst dieses wahrhaft volksaufklärenden Unternehmens. Eine hervorragende Rolle spielen hierbei die nach neuem System hergestellten Beilagen. Wie in dem Probehefte das Entziffern eines Gewitters dem Leser und Zuhörer geradezu zum Greifen deutlich vor die Augen geführt wurde, so machen wir mit Hilfe einer vierseitigen Klappenbeilage

mit Erläuterungen der Theorien von Madengie, Bunsen und Lang in dem neuen Heft die Bekanntheit mit einem Gehirnsbruch, so wird uns durch eine Transparenzdarstellung mit Erläuterungstafel das Entstehen der Mondphasen zum vollen und unauflöslichen Verständnis gebracht. Ein gleiches Lob gebührt den vorzüglich ausgeführten Textillustrationen.

Vereins-Kalender.

(Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Seite 5 Pfg., die vorher zu bezahlen sind.)

Centralverband der Töpfer. Sonnabend, den 10. Mai, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Restaurant Gust. Böhm, Kl. Klosterstraße.

Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. Filiale Wilhelmstadt. Jeden Sonnabend 8 Uhr abends im „Wilhelmstädter Hof“.

Arbeiter-Gesangverein Alte Neustadt. Übungsstunde jeden Montag abends bei Georg Winter, Rogauerstr. 80.

Naturheilverein Buchau. Dienstag abends 8 Uhr im „Schwarz-Abler“: Vortrag über Licht-, Luft- u. Sonnenbäder und ihre Bedeutung.

Achtung, Glasarbeiter! Verband der Glasarbeiter Deutschlands, Verwaltungsstelle Westertshausen-Salbeck. Am Dienstag, den 13. Mai, abends 7 Uhr, findet im Lokale des Herrn Kautz in Westertshausen eine Versammlung statt, in der Stadtdirektor Alwin Braun des aus Magdeburg einen sehr reichen Vortrag halten wird. Es ist Pflicht der Mitglieder, vollständig zu erscheinen und für zahlreichem Besuch zu agitieren. Gäste haben Zutritt.

Briefkasten.

G. Schu., Gr.-Salze. Wie alt jemand ist, das hat mit der Steuerpflicht nichts zu thun. Wenn ein Neugeborener Einkommen hat, muß er es versteuern, also auch ein Lehrling. Einkommen über 420 Mark sind versteuert. Wenn ein Lehrling nur 7 Mark Wochenlohn bezieht und nicht bei dem Meister wohnt oder von ihm Kost bekommt, ist er nicht verpflichtet, Einkommensteuer zu bezahlen; die Kommunikation hat also event. Erfolg.

W. Sch., Groß-Salze. Bei der Veranlagung ist es gestattet, besondere, die Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigende wirtschaftliche Verhältnisse in der Art zu berücksichtigen, daß bei einem steuerpflichtigen Einkommen von nicht mehr als 9500 Mark eine Ermäßigung der im § 17 vorgeschriebenen Steuerhöhe um höchstens drei Stufen gewährt wird. Als Verhältnisse dieser Art kommen lediglich außergewöhnliche Belastungen durch Unterhalt und Erziehung der Kinder, Verpflichtung zum Unterhalte mittelloser Angehöriger, andauernde Krankheit, Verschuldung und besondere Unglücksfälle in Betracht.

Für die Familie Schoch gingen bei dem Unterzeichneten ein: Musikverein „Solo“ Magdeburg 5,00. P., Ebnsdorf 3,00. Von den Genossen Barbis 3,00. — Th. Schluze.

Marktberichte.

Magdeburg, 9. Mai. Weizen in Schirriff und Sommerware 166—170 Mk. ab Station gehandelt, Rauhweizen fehlt. Roggen 144—145 Mk. je nach Lage der Station bezahlt. Gerste, Landware und mittlere Gualters 145—160 Mk., bessere bis 165 Mk. ab Station bezahlt, feinste Ware gesucht, aber nicht mehr vorhanden. Hafer 153 bis 162 Mk. ab hier bezahlt. Erbsen, Victoria je nach Qualität 200 bis 230 Mk. gehandelt. Mais nur in runder Ware loco 117—119 Mk., auf Lieferung ungefähr zu gleichen Preisen angeboten. Beschädigte Ware 75—105 Mk. angeboten.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

		Elbe.			
		Gibe.			
Yardubitz	7. Mai	+ 0.40	8. Mai	+ 0.30	0.10
Brandeis	..	+ 0.68	..	+ 0.59	0.09
Melmit	..	+ 0.35	..	+ 0.30	0.05
Veitmeritz	..	+ 0.33	..	+ 0.28	0.05
Müßitz	8. "	+ 0.75	9. "	+ 0.65	0.10
Dresden	..	- 0.71	..	- 0.78	0.07
Torgau	..	+ 1.52	..	+ 1.51	0.01
Wittenberg	..	+ 1.11	..	+ 1.15	—
Mölkau	..	+ 1.38	..	+ 1.53	0.15
Barby	..	+ 1.74	..	+ 1.86	0.12
Schönebeck	..	+ 1.50	..	+ 1.56	0.06
Magdeburg	9. "	+ 1.59	10. Mai	+ 1.60	0.01
Tangermünde	8. "	+ 2.30	9. "	+ 2.30	—
Wittenberge	..	+ 2.10	..	+ 2.09	0.01
Dömitz, Bege	..	+ 1.60	..	+ 1.52	0.08
Lauenburg	..	+ 1.61	..	+ 1.59	0.02
		Mühlbe.			
Deffau	8. Mai	+ 0.45	9. Mai	+ 0.54	0.09
Mühlbeke

fallend letzte zu schlafen, als sie in ihr Schlafzimmer ging. Sie hatte eben ihre nassen Strümpfe und Schuhe während in eine Ecke geschleudert, als Kati hertrat.

„Nimm, Lissi, jetzt hat's! Du doch erwischt! Du hast doch nie geglaubt, daß das ist?“

„Eher nicht, ich die was aus mir herausbringt!“

„Ach, Du arme Maus, jetzt darfst Du's nicht machen!“

„A was, mir is ja gar alles gleich!“ Und Lissi umarmte sie Schwester und flüsterle ihr ins Ohr: „Du, weiche, jetzt hab' ich's doch gesehn! Der Urbe dem was Freund' is er hat dem miserablen Hundswüter rumgibig'n und hat auf uns paßt. Das vergißt' ihm nie! Und so hab' ich's ihm, so erg' Lieb — grad' abzuhan' könnt' i'n!“ Und sie preßte die Schwester inniglich an sich.

„Geh, Lissi, i glaub', Dir schick's garig!“ rief Kati erregt. „Du kennst's ja kann. Bis nach Ungarn, oder wo er dahem is, weißt' doch net gleich mit ihm geh'n wollen. Weißt' Du denn überhaupt, ob er's ernst meint?“

„Er hat's gefasert bei seiner Ser!“ rieferte Lissi mit funkelnden Augen. Und dann tänzle sie vor ihrer Kommode nieder und wühlte heftig aus dem unteren Schrank ein Paar rote Strümpfe hervor. Dann legte sie sie auf ihr Bett und fuhr mit energischem Hutz in den hinteren Strumpf nach hinein und laugte dabei übermäßig: „Siehst' es, jetzt gieb' ich' erge mit' g' Lieb' die Feuerzeu an, daß ich's Dame recht gieb'. Net ist die Liebe. Kostbar!“

Und sie streckte ihre niedliche Junge lang heraus.

„A weiche glückseliger Dein Kati.“ rief Lissi hochhuldig; aber lachen mußte sie doch.

Siebentes Kapitel.

(Schluß des 6. und 7. Kapitels.)

Es gab heute zum Mittagessen die letzten Reste von gestern abend, nur daß eine Suppe hinzugefügt war und die herrigen Ueberreste des Lunchtrank in der Pfanne vor dem Herd mit Feuer erhitzen. Der Geheimrat kam, nur ein

wenig Suppe zu sich genommen und den Lachs sowie den Gemüsegang mit Beilage verdrückt.

„Aber, lieber Adolf, Du mußt doch etwas essen!“ rief Frau Ida eindringlich und verdrückte ihm ein Stück von dem ganzen Ida-braten aufzumühten.

Er hielt seine Hände über den Teller und sagte, durch das viele Nörgeln schon ein wenig ungeduldig geworden: „Aber liebe Ida, wie oft hab' ich Dir denn sagen: ich habe keinen Appetit — mir ist überhaupt nicht wohl heut.“

„Aber Du sollstest Dich doch zwingen. Es werden nur die Herren sein. Freilich, kein Wunder — bei diesen ewigen Aufregungen — und wenn kein Mensch Appetit nimmt!“ Sie schenkte und warf einen bedeutenden Blick auf ihre beiden Nichten.

Kathi sah zur Rechten des Onkels, und als die Minna ihr nun die Schüssel darreichte, spießte sie ein Stückchen Brustfleisch auf die Gabel und that es schnell, ehe er es verhindern konnte, dem Onkel auf den Teller.

„Aber lieber Onkel, ..“

„Geh zu, Onkel, sei gut, probier's amal. Der Indianer hat Dir'ig. Ist so a zart's Begeri.“

„Geh!“ pläuselte der Schwager Emmerich heraus. „Indianer ist gut.“

„No ja, Sees heißt m'r doch 'n Indian. Wie sagst' denn Dir' dazu? — Und a bitter! Geh' dazu — so is recht.“

Der Geheimrat gab den Widerstand auf und ließ sich's köchelnd gönnen, was die Kathi für ihn that, ja, er schmeckte sogar den Rest, klein und kühlte einige Stücke davon zum Abend.

Dann Ida verkorg nur wüßsam ihren Kerger, und Lissi entging es nicht, daß sie mit dem Bruder, der ihr gegenüber saß, Lächeln tauschen konnte. Sie wußte, daß er sich nicht erwehren konnte, daß er's doch wohl selbst, er's nicht nicht gesehn hat, daß er's doch wohl selbst, er's nicht nicht gesehn hat, daß er's doch wohl selbst, er's nicht nicht gesehn hat.

„Ach und doch langweilig genug ging die Mahlzeit zu

Ende. Daß der Professor wirklich leidend war, konnte ihm jeder ansehen. Die Damen waren mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt, und so verbandete die Unterhaltung immer mehr, trotz Schwager Emmerichs Bemühungen, den Mundtönen zu spielen.

Nach Tische gingen sie alle in den Salon, auch der Geheimrat, trotzdem seine Gattin ihm vorstellte, daß es für seinen Zustand geraten sei, sich ein wenig niederzulegen.

„Aber, liebe Ida, ich kann mich ja im Salon auch ausstrecken, wenn Ihr erlaubt,“ wandte der Geheimrat matt ein. „Ich hoffe, die Mädchen werden ein bißchen musizieren. Ich höre sie so gern.“

„Habt Ihr gehört, der Onkel will, Ihr sollt ihm was vorsingen,“ fuhr Frau Ida die Nichten hart an. „Ich darf wohl bitten, daß Ihr etwas anständigere Biessen wählt wie gestern. Nicht diese ordinären verliebten Sachen.“

„Auf'n voll'n Magen sing'n, dees soll net g'fund sein,“ versetzte Lissi trocken.

Die Tante zog ihre dicke Nase kraus, trat dicht neben Lissi und raunte ihr ins Ohr, aber immerhin laut genug, daß Herr Emmerich Vogel es ganz gut verstehen konnte: „Es schickt sich durchaus nicht, von seinem vollen Magen zu reden, wenn man eben von Tische kommt. Vollständige junge Mädchen stopfen sich überhaupt nicht so voll.“

Lissis Augen funkelten kampfbereit, und sie gab ihr mit mühsam unterdrücktem Rorn zur Antwort: „Ich hab' Dir viel leicht zu viel?“

Die Geheimrätin maß die Stede mit einem wütenden Blick und trat, den Stopf ärgerlich in den Nacken werfend, von ihr fort.

Ihr Gatte hatte sich eben auf dem Sofa niedergelassen. Sie berührte ihn mit der Hand an der Schulter und sagte mit hochhartem Mägen: „Hast Du gehört, lieber Mann, Lissi kann nicht singen, sie hat zu viel gegessen.“

Soziales.

Eine amtliche Statistik über die Lage der Angestellten im Großhandel.

Anlässlich der Gewerbeordnungsnovelle beschloß der Reichstag unter dem Einfluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, daß das Reich eine Erhebung über die Arbeitszeit der Gehilfen und Lehrlinge in solchen Comptoiren des Handelsgewerbes und kaufmännischer Betriebe, die nicht mit offenen Verkaufsstellen verbunden sind, anstellte. Die Regierung sah sich veranlaßt, die gewünschte Untersuchung einzuleiten und das Statistische Amt des Reiches hat jetzt die Ergebnisse dieser Statistik veröffentlicht.

Die Erhebung ist, ebenso wie die früheren Untersuchungen der Kommission für Arbeiterstatistik, nach dem System der Stichproben durchgeführt und sollte 10 v. S. der beteiligten Betriebe umfassen. Sie hat sich auf insgesamt 13 673 Comptoire erstreckt, in welchen zur Zeit der Erhebung (September 1901) 69 686 Personen als Gehilfen oder Lehrlinge beschäftigt waren. Hiervon gehörten 64 560 dem männlichen, 5126 dem weiblichen Geschlechte an. Von den letzteren waren 4755 Gehilfinnen über 16 Jahre.

In den 13 673 Betrieben hat sich eine Arbeitszeit ergeben: von 8 Stunden und weniger für 1663 Betriebe und 10 459 Personen, von mehr als 8 bis 9 Stunden für 5155 Betriebe und 30 071 Personen, von mehr als 9 bis 10 Stunden für 4040 Betriebe und 20 292 Personen, von mehr als 10 bis 11 Stunden für 2085 Betriebe und 7042 Personen, von mehr als 11 Stunden für 730 Betriebe und 1822 Personen.

Ferner hat sich ergeben, daß die Arbeitszeit der Lehrlinge in einem Teile der Betriebe grundsätzlich länger ist als die der Gehilfen, sowie, daß die Lehrlinge überhaupt an den vorfindenden längeren Arbeitszeiten stärker beteiligt sind als die Gehilfen. In 33,78 v. S. der Comptoire wurde regelmäßig, in weiteren 6,08 v. S. „auf Wunsch“ Urlaub bewilligt. Die Lehrlinge stehen auch hier schlechter als die Gehilfen.

Diese Statistik beweist, daß zum mindesten diejenige gesetzliche Beschränkung, welcher die Arbeitszeit in den Detail-Geschäften ausgesetzt ist, auch in den Bank-, Engros-, Kommissionen- und Fabrik-Geschäften eingeführt werden muß. Welcher Eynismus den Ausbeutern dieser Branche innewohnt, geht daraus hervor, daß sie zumeist die Lehrlinge noch schrankenloser ausbeuten wie andere.

Eine Statistik der menschlichen Verzweiflung.

Die statistischen Nachweise der Selbstmorde in den Jahren 1898 bis 1900 und in dem Jahrzehnt 1891 bis 1900 ergeben für das Jahr 1900 die höchste Selbstmordziffer innerhalb des Jahrzehnts — 11 393 —, nachdem in den beiden Jahren 1898 und 1899 die Zahl der Selbstmorde zurückgegangen war. Auf je 100 000 Einwohner entfallen 1900 20,3 Selbstmorde. Mit diesem Prozentjah steht das Jahr 1900 zurück gegen das Jahr 1894, in dem 21,7 Selbstmorde auf je 100 000 Einwohner fielen. Hinsichtlich der absoluten Zahl der Selbstmorde steht das letzte Jahr mit insgesamt 11 385 dem Jahre 1900 am nächsten, demnächst folgt das Jahr 1897 mit 11 013 Selbstmorden. Nach Geschlechtern unterschieden zeigt die Selbstmordstatistik des Jahrzehnts nur geringe Schwankungen, die der Männer betrug sich zwischen 31,3 und 35,5, die der Frauen zwischen 9,2 und 8,8 auf je 100 000 Personen desselben Geschlechts berechnet.

Der Achtstundentag in Amerika.

In den Vereinigten Staaten Nordamerikas ist eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit generell ebenso wenig durchgeführt, wie in den europäischen Industriestaaten, aber es haben wenigstens in vielen Staaten die Staatsbetriebe damit einen Anfang gemacht. Für die Arbeiter und Angestellten in Staatsbetrieben sowie in solchen, die auf Rechnung des Staates geführt oder wo Lieferungen für den Staat hergestellt werden, ist die gesetzlich vorgeschriebene Arbeitszeit in der Regel die achtstündige. Es ist dies der Fall in folgenden Staaten: Kalifornien, Colorado, Columbien, Idaho, Indiana, Kansas, Maryland, New-York, Ohio, Pennsylvania, Utah, Washington, Wyoming; in Massachusetts ist sie auf 8—9 Stunden, in Texas auf 9 Stunden festgesetzt.

Der wöchentliche Ruhetag in Italien.

Der Bund der Arbeitskammern hat einen Gesetzesentwurf ausgearbeitet, der allen Arbeitern und Angestellten einen wöchentlich wiederkehrenden Ruhetag zusichert. Der Artikel 1 des Entwurfs bestimmt, daß allen Beamten, Angestellten und Arbeitern des Staates, der Provinzen und Kommunen sowie aller anderen Verwaltungszweige, ferner allen Angestellten und Arbeitern in Industrie, Handel und Landwirtschaft ein wöchentlich wiederkehrender 36stündiger Ruhetag zu gewährt ist. Für die Frauen muß die Arbeitszeit an dem Tage, der dem Ruhetage vorausgeht, um 2 Uhr nachmittags beendet sein. Alle diesen Bestimmungen zuwiderlaufenden Verträge sind ungültig. Der Ruhetag ist im allgemeinen der Sonntag. Ausnahmen von dieser Regel sind statthaft bei den öffentlichen Diensten, wie Post und Telegraph sowie im Transport und Verkehr zu Wasser und zu Lande, in Apotheken, Gastwirtschaften, Theatern, in den Druckereien der periodischen Druckarbeiten und in den häuslichen Diensten. In allen diesen Fällen müssen aber den betreffenden Angestellten und Arbeitern zwei freie Sonntage im Monat gewährt werden. Ausnahmen sind ferner zulässig für solche Industriezweige, deren Charakter eine Unterbrechung des

Betriebes, sei es aus lokalen oder anderen Umständen, nicht zuläßt. Die Unternehmer solcher Betriebe haben diesbezügliche Anträge bei den Behörden zu stellen. Die Kontrolle über die Durchführung obiger Bestimmungen soll Arbeitsinspektoren übertragen werden, welche der Minister für Handel und Gewerbe aus den Reihen derjenigen Arbeiter zu ernennen hat, die ihm seitens der Arbeitskammern oder anderen Arbeiter-Organisationen in Vorschlag gebracht worden.

Das Einigungs- und Schiedsgerichtsgesetz

von Neu-Seeland hat durch eine Novelle einige wesentliche Änderungen erfahren. Das Gesetz, das früher nur für die Industriearbeiter galt, umfaßt jetzt alle Personen, die in Industrie, Handel, Ackerbau oder sonstwie in körperlicher oder geistiger Arbeit beschäftigt sind. Nach der alten wie nach der neuen Fassung können Gewerkschaften und Unternehmer-Verbände, welche nicht eingetragen sind, zu den Richterämtern an den Schiedstribunalen nicht wählen, jedoch können jetzt solche nicht eingetragenen Berufsvereinigungen Verträge abschließen. Dieselben sind auch den Urteilen der Schiedsgerichte unterworfen, währenddem sie bisher sich diesen nicht zu fügen brauchten. Diese letztere Bestimmung wurde, wie der Arbeitsminister im Parlament erklärte, deswegen eingefügt, um die Verbände abzuhalten, sich dem Gesetze zu entziehen. Schließlich wird den Fabrikinspektoren durch die Novelle Vollmacht erteilt, für die Durchführung der Schiedsprüche zu sorgen.

Vierte General-Versammlung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

C. T. K. Mainz, den 8. Mai 1902.

In der Donnerstagtagung wurde zunächst durch Abstimmung festgestellt, daß der Verbandstag mit dem Bureau der Meinung ist, daß über die Frage, ob angesichts der knappen Majorität der Urabstimmung für die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung diese letztere überhaupt eingeführt werden solle oder nicht, keine Verhandlung mehr stattzufinden habe. Die Thajache der beschlossenen Einführung liegt zweifelhaft vor. Dagegen könne man aber immerhin über die andere damit verbundene Frage, ob die Erhöhung des Beitrages auf 35 oder 40 Pfg. pro Woche stattfinden solle, noch diskutieren, obwohl das Bureau auch hier der Meinung war, daß durch die Urabstimmung diese Frage zu Gunsten des 35 Pfg.-Beitrages bereits entschieden sei. Von den Diskussionsrednern sind denn auch die meisten gegen 40 Pfg. manche halten sogar 35 für noch zu viel, weil sie von jeder Beitrags-Erhöhung einen erneuten Rückgang der Mitgliederzahl befürchten. Von den Gegnern der Arbeitslosen-Unterstützung wird zum Belege dafür, daß der Verband dafür ganz unverhältnismäßig mehr Geld ausgeben müsse, als die ausgestellten Voraussetzungen belegen, die diesbezüglichen Ziffern des Metallarbeiter-Verbandes vorgeführt. Dort habe man im zweiten Jahre bedeutend mehr dafür aufwenden müssen, als im ersten. Von Vorstandsseite wird durch einen eben eingelaufenen Brief vom Kassierer des Metallarbeiter-Verbandes die richtige Verhältniszahl für diesen Unterstützungszweig festgestellt und auf Grund desselben eine noch günstigere Prozenziffer herausgerechnet, als dies in der ersten Kalkulation geschah. Auch die Notwendigkeit der weiteren Anstellung besoldeter Gauvorsteher wird konstatiert. Um hierbei dem Vorstand etwas mehr Spielraum zu verschaffen, müsse eine einschränkende Klausel der diesbezüglichen Münchener Resolution fallen. Möste führt aus, daß die Gegner der Arbeitslosen-Unterstützung davon überzeugt sein dürfen, daß durch ihre Einführung der Durchmarsch zahlreicher Kollegen durch den Verband zum Teil aufgehoben werden wird. An der Urabstimmung betreffs der Beitragshöhe sei nicht mehr zu rütteln. Der Satz von 35 Pfg. habe einmal nach Abzug der ungenauen Antworten die Majorität. Er behaupte das, denn infolge des niedrigen Beitrages werden noch geringere Mittel als bisher für die Kämpfe pflügend bleiben. Trotzdem würde uns die Zukunft deren noch sehr schwere bringen. Es werde richtig sein, wenn man von vorn herein die Kollegen darauf aufmerksam mache, daß der nächste Verbandstag eine abermalige Erhöhung des Beitrages werde vornehmen müssen. Bezüglich der Maßfeier sei bedauerlicherweise allerdings ein Unterschied zwischen Theorie und Praxis zu konstatieren. Man müsse aber sagen, daß eine gewisse Festigkeit der Organisation hier von Nutzen sei. In einer Reihe von Städten habe sich dies gelegentlich der letzten Feier gezeigt. Wo die nötige Energie vorhanden war, konnte auch die Arbeitsruhe durchgeführt werden. Es sei Thajache, daß durch das erste offizielle Abminken die ganze Maßfeier geradezu verpöndelt worden sei! — Andererseits verlangt man, daß die Beiträge am Arbeitsort und nicht am Wohnort entrichtet werden sollen, was schon der Kontrolle halber unumgänglich notwendig sei. Der Statutenberatungs-Kommission werden auch sonst noch eine Menge von Wünschen in Form von vorliegenden Anträgen mit auf den Weg gegeben. Von jüdischer Seite wird darauf hingewiesen, daß die Gegner der Arbeitslosen-Unterstützung in einzelnen Orten mit schärfsten Mitteln für ihre Zwecke gearbeitet und damit dem Verbands durchaus nicht genützt haben. Solche Kollegen, die eben aus der Lehre gekommen, sich dem Verbands anschließen, müßten gerechterweise von der Zahlung des Eintrittsgeldes befreit werden. Das würde auch agitatorisch wirken. Von Vorstandsseite wird konstatiert, daß bisher noch stets die Bestimmungen, daß infolge einer Beitrags-Erhöhung ein harter Mitgliederverlust erfolgen werde, nicht eingetroffen seien. Der Holzarbeiter-Verband sei mit der Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung ganz gut gefahren. Die Beitragzahlung sei besser geworden und die Fluktuation im Verbands habe nachgelassen. Die Majorität für den 35 Pfg.-Beitrag würde bei einer neuerlichen Urabstimmung im Metallarbeiter-Verbands eine überwältigende sein. Man möge daher keinen höheren Satz stipulieren. Wenn allerdings auch für die erste Woche der Arbeitslosigkeit Unterstützung gezahlt werden solle, reiche dieser Beitrag nicht. Man möge den Ausbau dieses Unterstützungszweiges dem nächsten Verbandstage überlassen. Kurz vor 12 Uhr mittags wird die Generaldiskussion geschlossen und die Sitzung auf Freitag 8 Uhr vertagt. Nachmittags findet eine von der Mainzzer Zahlstelle arrangierte Rheinfahrt nach Schmainshausen-Singen statt.

Zur Beachtung für Brieffschreiber beiderlei Geschlechts.

Der geringste Teil der Personen, die Briefe zur Post geben, macht es sich klar, wie wesentlich Format und Beschaffenheit seiner Briefe die Behandlung durch die Post erleichtern oder erschweren kann. Zunächst das Format. Am liebsten wäre es der Post und für die hässliche Abwicklung des Briefverkehrs am förderlichsten, wenn die Briefe eine möglichst einheitliche Größe hätten, dann könnten sie am schnellsten gleichmäßig aufgestellt, gestempelt, sortiert und verpackt werden.

Bei den Geschäftsbriefen hat sich auch schon teilweise eine leidliche Gleichmäßigkeit eingebürgert. Schlimm aber sieht es bei den Privatbriefen aus, wie man leicht erkennt, wenn man die Auslagen in einem Papiergeschäft betrachtet. Da haben wir die Moden, wie bei den Kleidern, Hüten und dergleichen, und viele Absender finden ein besonderes Vergnügen daran, Briefumschläge von recht ungewöhnlichen Formaten zu verwenden. Besonders störend für die Post sind die ganz kleinen Umschläge; denn winzige Briefchen von der Größe einer Eisenbahnfahrkarte etwa kann der zur eiligen Arbeit genötigte Postbeamte nicht ohne besondere Mühe und Aufmerksamkeit erfassen und halten, sie lassen sich in die Briefbunde schlecht einfügen und passen nicht in die Stempel-Maschinen, die nur auf Durchschnittdimensionen zu berechnen sind. Außerdem ist natürlich auch die Adresse um so undeutlicher, je kleiner das Briefchen ist, und schließlich wird sie vom Stempel noch zum Teil verdeckt. Uebrigens sind so kleine Briefe in steter Gefahr, sich in Druckmaschinen-Sendungen zu verschieben und dadurch in Verlust zu geraten. Diese Besorgnis sollte den Damen, den Hauptliebhabern dieser Puppenbrief-Formate, ernstlich zu Herzen gehen; ihnen möchte es doch recht oft unerwünscht sein, wenn die dem Papiere vertrauten Geheimnisse auf diese Weise in fremde Hände gerieten. Zum Nutzen der Versender und zugleich zum Vorteile des Postverkehrs kann mir empfohlen werden, sehr kleine Briefhüllen überhaupt nicht zu verwenden. Ebenso sollte man nicht Briefe in runde, ovale, dreieckige und sonstwie wunderlich gestaltete Umschläge verpacken. Daß derartige Abnormitäten für die Post sehr störend sein müssen, dürfen wir daraus schließen, daß sie erst neuerdings dreieckige Umschläge ausdrücklich verboten hat.

Ebenso wenig wie das Format ist es der Post gleichgültig, wo der Absender die Marke aufgeklebt hat, und auf die Briefmarkensprache der Liebenden ist sie schlecht zu sprechen. Wenn die Freimarke bald hier bald dort auf dem Umschlag kleben, oder gar auf der Rückseite gesucht werden müssen, geht das Stempeln nicht glatt ab und die Stempel-Maschinen können nicht verwendet werden. Es ist deshalb notwendig, daß sich die Marke bei allen Briefsendungen auf derselben Stelle, und zwar in der rechten oberen Ecke der Adressseite befindet. Uebrigens ist dies durch die Postordnung ausdrücklich vorgeschrieben und der Post stünde somit das Recht zu, alle Briefe, auf denen die Marke an eine andere Stelle geklebt ist, zurückzuweisen, was sie bis jetzt allerdings nicht gethan hat. Jedenfalls ist es eine Kleinigkeit für jeden Absender, die Marke an den richtigen Platz zu kleben. Geschäftsleute, die ihre Briefumschläge so wie so mit ihrer Firma pp. bedrucken lassen, haben schon teilweise auf die Anregungen bei der im Februar im Reichs-Postamt stattgefundenen Konferenz mit Vertretern des Handelsstandes hin Veranlassung genommen, in der rechten oberen Ecke ein Markenfeld vorzudrucken zu lassen, das in jedem Falle erinnert, die Marke auf die richtige Stelle zu kleben. Wir können nur wünschen, daß diesem Vorgange recht allgemein gefolgt werde.

Noch eins möchten wir den Briefversendern nahe legen. Die Adresse ist häufig nicht übersichtlich genug, so daß der häufig arbeitende Postbeamte unter den sonstigen Angaben nur mühsam den für ihn zunächst allein wichtigsten Bestimmungsort herausfinden kann. Hier ist Abhilfe in einfachster Weise möglich: man schreibe die Ortsangabe stets unten rechts nieder und unterstreiche sie; wer sich die Briefumschläge mit der Firma bedrucken läßt, der lasse für den Ortsnamen gleich einen starken Strich mit vordrucken, wie bei den von der Post herausgegebenen Postkarten pp.

Da das Publikum selbst das größte Interesse an der schnellen Abwicklung des Briefverkehrs hat, glauben wir, daß es sich diesen Anregungen, deren Befolgung ihm keine besondere Mühe macht, der Post aber den Dienst erleichtert, nicht verschließen wird.

Vermischte Nachrichten.

* Versuche mit elektrischer Beleuchtung der Eisenbahnwagen

wurden von der preussischen Eisenbahnverwaltung auf der Strecke Berlin—Stralsund—Sagmit, und zwar bei den sogenannten Schmedenzügen, den D-Zügen Nr. 17 und 18, seit einigen Wochen gemacht. Man hat sich dabei nicht zu dem Prinzip der Einzelwagenbeleuchtung — wobei jeder Wagen seine eigene Lichtquelle besitzt — sondern zu dem der Gesamtzugbeleuchtung entschieden unter Verwendung einer Dampf-Dynamomaschine auf der Lokomotive und von Batterien in jedem Wagen. Man hofft nämlich, daß es bei einer solchen Anordnung am leichtesten gelingen werde, die Kosten für Beschaffung, Unterhaltung und Bedienung thünlichst zu vermindern, vor allem aber den Anforderungen des Betriebsdienstes in Bezug auf Einfachheit und Zuverlässigkeit am besten zu entsprechen. Weitere Ausrichtungen von Zügen mit elektrischem Licht sind in Arbeit. Durch die Anbringung von Deckenlampen wird eine sehr gleichmäßige Beleuchtung erzielt. Außerdem sind in den Abteilen 1. und 2. Klasse noch vier Leselampen, je zwei auf jeder Seite, angeordnet, die von den Reisenden nach eigenem Belieben ein- und ausgeschaltet werden können.

* Die Vertrauensprobe. In einem holländischen Blatt wird folgender kleine Scherz erzählt, der jedenfalls aktuell ist. Ein Bäckerlein, so heißt es da, kommt dieser Tage mit seinem Sparkassenbuch in das Bureau einer Provinzialbank und fordert die Auszahlung von 50 Gulden. Nachdem die Summe abgeschrieben, der Posten gebucht und die Quittung unterzeichnet ist, zählt der Beamte ihm die Silberstücke vor. Darauf sagt das Bäckerlein: „Nun habe ich es

gesehen, nicht ist es gut, nun brauche ich es nicht mehr." Der Beamte fragte ihn erstaunt: „Was meinen Sie?“ Und der Bauer mit Augenblinzeln: „Na, ich wollte nur mal sehen, ob Sie es noch hatten. Man kann niemals wissen — es ist so eine eigentümliche Zeit augenblicklich!“ —

* **Schiller als Stadtrat.** In einem bisher wenig gekannten Briefe schreibt Schiller am 25. April 1788 an den Vater des Dichters Theodor Körner: „Einen Spaß muß ich Dir doch erzählen, wenn es noch nicht geschehen ist. Vor einigen Wochen ist durch die vierte Hand die Anfrage aus der fränkischen Reichshauptstadt an mich ergangen, ob ich nicht dort

eine Ratsherrenstelle mit leidlichem Gehalt, verbunden mit einer Frau von einigen Tausend Thalern, die — jetzt man hinzu — an Geistes- und äußerlichen Vorzügen nicht unwert sei, annehmen wolle. Die Stelle solle mich wöchentlich nur zwei oder drei Stunden kosten und dergleichen Vorteile mehr. Wie ich mich dabei benommen, magst Du Dir leicht selbst einbilden; doch möchte ich eigentlich wissen, wie man auf mich gefallen ist. Da die ganze Sache mehr der Gedanke einiger Privatleute ist, und man eigentlich nur sagt, daß, wenn ich mich melden würde, sie mir nicht schwer fallen sollte, so erkläre ich es mir so, daß das Ganze eine Idee der Person

sein mag, die ich heiraten sollte. Diese hat vielleicht einige Lektüre, die ihr den Menschenzirkel um sie verleben möchte, und da mag sie nun denken, daß sie mit ihrem bisherigen Geld und der Lockspeise einer Stelle einen Menschen fischen könnte, der auch noch andere Forderungen befriedigt. Der Zufall hat ihr von meinen Schriften einige vielleicht in die Hände gespielt, an denen sie Geschmack gefunden hat, und für einen Juristen hält sie mich ohne Zweifel. So muß ich mir das Rätsel erklären, und der Meinung ist auch Wieland.“ —

Heinr. Casper

133 Breite-133 Weg 133
Magdeburg
Cafe
Dreiengelfstraße.

Jackett- und Rock-Anzüge 14-48 Mf.	Sommer-Paletots und Havelocks 9-35 Mf.	Jacketts u. Joppen 6-15 Mf. Radfahr-Anzüge 12 1/2 - 20 Mf.	Kosen neueste Dessins 3 1/2 - 15 Mf. Viker-Westen 2 1/2 - 7 1/2 Mf.	Knaben-Anzüge 3-15 Mf. Jünglings-Anzüge 9-24 Mf.	Arbeitsjoppen und Jacketts 2-6 Mf. Sommerjoppen u. Jacketts von 1.50 Mf. an.
---------------------------------------	---	---	--	---	---

Genossen, Arbeiter u. Arbeiterinnen!
Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserate in heutiger Nummer! . . .

Gustav Odemar, Magdeburg-N.
Lübeckerstraße 119
Special-Haus für Wäsche eigener Anfertigung
Knopfloch- und Nähmaschinen-Betrieb.

Empfehle zum Feste:
Weiße Männer-Handen, 100 Centimeter geschn., von 1 Mf. 10 Pf. an. Weiße Frauen-Handen mit Bund oder Umschlusß von 1 Mf. an. Weiße Mädchen- und Knabenhanden. Weiße Beinkleider und Schürzen. Kinder-Mäntel, 3124
sehr weit mit abknüpfbarem Kragen.

Ferner sind Neuheiten eingetroffen in:
Normal-, Reform- und Macco-Wäsche. Servietten, Chemisches, Kragen, Manschetten, Hosenträger, Arawatzen, Baumwollene Kinder-, Damen- und Herren-Strümpfe, Paar 5, 10, 15 Pf. zc. Korsettes, 3125
Druck für Kleider und Schürzen, Berl. Elle von 20 Pf. an.

Rabatt-Sparmarken-System: 10 Proz. Rabatt in Waren für jede volle Mark.
Ausverkauft werden Tapeten, Stück 5 und 10 Pf. netto. Kanten, Meter 3 und 5 Pf. netto.
Zum Verkauf stehen in großer Auswahl Ladentische und Regale.

Riesen! Auswahl zu Pfingsten

Herren- und Knaben-Anzüge
Sommer-Paletots
Damen-Jacketts - Saccos
Mäntel - Capes
elegante Farben.

kleiderstoffe
modernste Farben.

Kinder- u. Sportwagen
Möbel.

Max Meyer

30 Breiteweg 30

Eingang Judengasse.

Kredit!

Kredit!

Gummi-
Garten-
Schläuche
per Meter von
60 Pfg. an.
**Hugo
Nehab**

Specialgeschäft für
Gummiwaren
Wachstuch u.
Linoleum
Johannisbergstr. 2
am Alte Markt
gegenüber den Rathaus-
Kolonnaden.

Zahn-Atelier.

Künstliche Zähne in jed. Preislage.
Plombieren
Reinigen
Umarbeiten
müssen der Schiften, Robert
Voll, Zahnarzt, Halberstädter
straße 39a. Tel. 346.

Total-Ausverkauf

wegen gänzlicher Geschäftsauflösung.
Zu ganz enorm herabgesetzten Preisen werden verkauft:
Herren-Jackett- und Rockanzüge, Sommerpaletots, Hosenträger, Westen, Jünglings- und Knabenanzüge, Wäscheanzüge zc.
Sämtliche Arbeitsgarderobe, Hüte zc.
Gardinen, Teppiche, Stepp-, Tisch- und Bettdecken, sowie sämtliche Manufaktur- und Musikinstrumente, Bettfedern zc.
Sonnenschirme für die Hälfte der früheren Preise.
Das Lager ist aus reichhaltigste mit allen Neuheiten der Saison sortiert und sind die jetzigen Preise mit Ausnahme neben den früheren vermerkt. 3111

Für Wiederverkäufer nur vormittags.
Julius Jacoby, Jakobsstraße 47.

Von heute bis Pfingsten

zu so fabelhaft billigen Preisen

Kragen, Kostüme, Paletots
Jacketts, Blusen, Röcke

daß es sich für jede Dame lohnt, ihren Einkauf bei mir zu machen. Im eigenen Interesse bitte die Kaufgelegenheit zu benutzen. 12

Mäntelhaus Rotes Schloss.

Einer sagt es dem Andern!

das das größte und bestrenommierteste

Waren- und Möbel-Abzahlungs-Geschäft am Platze **Hermann Liebau**

(Inh. Gottfried Liebau) ist.

Magdeburg, Breiteweg 127 I, Ecke Schrottdorferstrasse

Herren-Anzüge Mk. 18, 22, 28, 34, 38 bis 65
Anzahlung von 5 Mark an.

Knaben-Anzüge von 6 Mk. an. Damen-Konfektion
Steter Eingang von Neuheiten. Grösste Auswahl

Abzahlungen schon von 1 Mark an

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, die uns und unsere Sache unterstützen.

Das Gute bricht sich von seiber Bahn! —

Herren-, Damen- u. Kinder-
Schuhwaren

in grosser Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten
empfiehlt 3082

Gustav Richter Nachfl.

Schuhwaren-Verkaufshäuser

Magdeburg

Breiteweg 3a Jakobsstrasse 38
Ecke Domplatz Ecke Rothe-Kreutzstr.

Neu eröffnet: Magdeburg-Neustadt
Lübeckerstrasse 16

Allein-Verkauf

der weltberühmten Erzeugnisse
der bedeutendsten Schuhfabrik

G. Engelhardt & Co., Kassel.



Den schönsten Fuß

Bodenanstrich erzielt man mit
Prange's Bernstein-Oellack mit Farbe. 3050
Brillante Farbentöne. Hoher Glanz.
Kolossale Deckkraft. Große Haltbarkeit.
Steinhartes Ausrücken, ohne nachzulieben.
2 Pfd. 1.50 Mk., 5 Pfd. 3.50 Mk., 10 Pfd. 6.50 Mk.,
inkl. Büchse,
ausgewogen 1 Pfd. 65 Pfg.
sowie sämtliche Lacke und Farben zc. zu Fabrikpreisen.
Erwin Pranges Lackfarben-Fabrik
en gros Berlinerstr. 23/24 en detail.

Carl Julius Braun

Feder-, Schäfte- und Schuhmacher-Bedarfsartikel-Handlung
Budau, Schönebeckerstrasse Nr. 48
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen. 3168

37 Sudenburg 37

Halberstädterstrasse.

Durch meine infolge Umbaus bedeutend erweiterten
Geschäftsräume bin ich in der Lage, jetzt in

Schuhwaren

Jeder Art eine endlose Auswahl Neuheiten bester Qualitäten
und apartester Formen bieten zu können. 2782

Besonders empfehle ich:

Farbige Schuhe und Stiefel, Lastingschuhe,
das Paar Mk. 1.60, Sackschuhe, Segeltuch-
schuhe, feinere Schuhe und Stiefel in
Chevreau, Bog calf, Kalbleder, hervorragende
Fabrikate.

Reparaturwerkstatt im Hause.

Theodor Kraft

37 Schuhwarenlager 37
Halberstädterstrasse

Sie bitte die Hausnummer 37 zu beachten.

Herren- u. Knaben-Garderoben

zu räumen, werden die Waren zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft.

Gegenüber **Konkursmassen-Ausverkauf** Gegenüber
Café Hohenzollern. Café Hohenzollern.
65 Breiteweg 65

Die modernste Damen-Konfektion
Die neuesten Kleiderstoffe
Die neuesten Waschstoffe
Beste Buckskins und Cheviots
Grosse Posten Gardinen
Teppiche, Portieren, Decken
Grosse Posten Leinenwaren
Feinereichte Julets und Damen-Körper
Bettfedern und Damen
fertige Wäsche für Herren und Damen

sind in großen Posten **NEU** eingetroffen
und kommen zu
ausserordentlich billigen Preisen
zum Verkauf.

A. Karger

Gelegenheitskauf-Geschäft
8 Grosse Marktstr. 8.

Doppelt gereinigte staubfreie Qualitäten Bettfedern, Daunen und fertige Betten.

Neu eingetroffen!

Zu unergleichlich billigen Preisen gelangen diese Woche
Grosse Posten 130 Ctm. breite Plüsch-Moquette
für Sofa-Bezüge, vorzügliche Qualitäten, reizende Farbenstellungen, und werden diese,
jeweils Vorrat, per Meter zu 3.50, 4.50, 5.- abgegeben.
Ferner empfehle bedeutend unter regulären Preisen:

Grosse Gelegenheitsposten, vorzügliche Fabrikate,

Englische Tüll-Gardinen

weiß und creme, im Stil und abgepaßt, vollständig staub- und appeturfrei.
Ferner große Gelegenheitsposten

Spachtel-Rouleaus, Spachtel-Kanten, Kongressstoffe.

Grosse Sortimente Stuben- und Salon-Teppiche,
sowie Plüsch- u. Phantasie-Tischdecken, Bettdecken, Steppdecken
und Läuferstoffe

werden zu abnorm billigen Preisen verkauft.

Täglich neue Eingänge:
Grosse Sortimente hochmoderne Damenkleiderstoffe, Waschseide
und Waschstoffe.

Zu erstaunlich billigen Preisen gelangen zum Verkauf:
Grosse Restposten der neuesten Herrenstoffe, wie Kammgarn, Cheviot,
Foulé und diverse elegante Anzugstoffe (beste Aachener u. Cottbuser
Fabrikate), wie passende Restlängen für Herren- und Knaben-Anzüge,
Ueberzieher, Joppen, Hosen etc.

Günstigste Gelegenheit f. Bräute zur Beschaffung v. Ausstattungsgegenständen.
Für Wiederverkäufer stets größere Partieposten Kleiderstoffe,
Druckstoffe und Baumwollwaren am Lager.

Jsidor Gabbe

Breiteweg 9/10 * gegenüber der Leiterstraße * Breiteweg 9/10
Verkaufsräume 1 Treppe hoch.

Billigste Bezugsquelle für sämtliche Waren.

Gratulationskarten empfiehlt Buchhandlung Volksstimme.

Konsumverein Halberstadt u. Umgeg

G. G. m. b. H.

Sonnabend, den 10. Mai ab: Verkaufsstelle II, Baken-
straße 71, geöffnet.

Generalversammlung-Beschluß: Verkaufszeit für Sonn-
und Festtage nur bis 9 Uhr.

Anmeldungen: In beiden Verkaufsstellen u. Comptoir,
Gerberstraße 13.

Der Vorstand.

Heinrich Hedel, Geschäftsführer.

3120

Standesamt.

Magdeburg, 9. Mai.

Aufgebote: Arbeiter Friedr. d.
Cellarius mit Ella Rafowitsch hier.
Eisenbrecher Paul Witte in Budau
mit Ida Rosa Wittmar in Groß-
Mühlungen. Kaufm. Adolf Heinrich
Georg Eduard Albr. v. Tilly hier
mit Helene Antonie Gallandi in
Schöneberg. Arb. Max Ilse mit
Luise Brennecke hier. Gerichts-
offizier Alfred Kühne mit Ilse
Fromme hier. Fleischer Ernst Mohr
in Menstadt mit Dorothee Geiers-
bach hier.

Eheschließungen: Buchhalter
Louis Kraas mit Ida Bauer hier.
Kaufm. Beamter Willi Klauer mit
Hedwig Heuschel hier.

Geburten: Elise, T. des Kelln.
Heinrich Gorges. Martha, T. des
Schneiders Karl Scheel. Editha, T.
des Friseurs Andreas Rosenhals.
Kurt, S. des Kaufmanns Otto Gau-
sien. Ilse, T. des Angenerers Karl
Bell. Heinrich, S. des Schlossers
Heinrich Nielsenhahl. Kurt, S. des
Arb. August Weidemann. Anneliese,
T. des Profuristen Adolf Horve.

Todesfälle: Wilhelmine geb.
Lindemann, Ehefrau des Schülers
Andreas Schulze in Frobie, 32 J.
8 M. 7 T. Hermann Becker, Zoll-
verwaltant, 23 J. 10 M. 10 T.
Wilhelmine geb. Rasch, Witwe des
Landwirts Gustav Hennig, 77 J. 5
M. 4 T. Albert, S. des Arbeiters
Christian Schäfer, 1 J. 7 M. 10 T.
Samhard, S. des Deckerh. Friedr.
Hahnhering, 1 M. 6 T. Anna, me-
chel, 1 J. 11 M. 27 T. Karl, S.
des Arbeiters Karl Wastfeldt, 1 J.
8 M. 6 T. Sophie geb. Schlanke,
Ehefrau des Arbeiters Fern. Rudow,
45 J. 3 M. 12 T.

Eubenburg, 9. Mai.

Aufgebote: Schafschneider
Friedrich Karl Reich in Schöne-
berg mit Auguste Emma Bertha Hanke
hier. Löcher Friedrich Aug. Fuchs
hier mit Gertrude Marie Bäcker in
Tangelsdorf.

Geburten: Martha, T. des
Schiffschmiedemeisters Willh. Teus-
Gerrath, T. des Arbeiters Josef
Witt. Wilhelm, S. des Kaufmanns
Wilhelm Thade. Walter, mechel,
Willh. S. des Eisenbahn-Büchsen-
m. Otto Schick.

Todesfälle: Arbeiter Walter

Nur Herren-u. Knaben- Garderoben aller Art!

(Keine anderen Artikel)

Garderoben-Fabrik für Engros u. Detail

Deshalb:
Grösste —
Leistungsfähigkeit

Billigste —
Bezugsquelle

Julius Lange

Breiteweg 147

Ecke Georgenplatz

Reeller u.
billiger
Einkauf!

Babel, 19 J. 11 M. 27 T. Hedwig,
T. des Arbeiters Wilhelm Urtel in
Salzke, 1 J. 1 M. 24 T. Wilhelm,
S. des Arbeiters Wilhelm Wegener,
1 J. 7 M. 9 T. Lucie, T. des Ar-
beiters Christian Boege, 2 M. 2 T.
Florentine geb. Mahjnis, Ehefrau
des Arbeiters Christian Paderec, 40
J. 8 M. 13 T.

Budau, 9. Mai.

Eheschließungen: Arb. Franz
Ulbert Balakowsky mit Helene Anna
Bertha Buchbinder hier.

Geburten: Ella, T. des
Eisenbrechers Max Wittenberg. Ger-
trud, T. des Schloss. Will. Wegener.
Elise, T. des Webers Bernh. Koch.
Todesfälle: Emma, T. des
Arbeiters Karl Lampe, 6 M. 19 T.

Menstadt, 9. Mai.

Aufgebote: Kaufmann Julius
Hugo Baumüller mit Bertha Pauline
Spröde.

Eheschließungen: Schneide-
müller Gust. Boh mit Agnes Kühne.
Privatgärtin. Otto Humold mit Ida
Remmert. Gastwirt. Fritz Wegener
mit Hedwig Ostwald.

Geburten: Elisabeth, T. des Fa-
brikarbeiters Albert Falk.

Todesfälle: Klempnermstr.
Albert Goedeke, 61 J. 3 M. 6 T.
Hermann, S. des Arbeiters August
Mangold, 1 J. 9 M. 49 T. Emma
Margarete, mechel, 13 T. Otto, S.
des Malers Otto Frige, 9 M. 12
T. Witwe Kästner, Dorothee geb.
Schroeder, aus Neuhaldensleben, 50
J. 8 M. 15 T.

Salsbrunn.

Vom 3. bis 6. Mai.

Aufgebote: Sergeant Otto
Hafenberger mit Margarete Fuhr-
mann. Feldw. Eduard Böwe mit
Anna Fiedler. Zimmermann Willh.
Klaus mit Minna Schröder in He-
derleben. Arb. Adolf Wäsche mit
Luise König geb. Niemann. Ziegelei-
arbeiter Christoph Robert mit Wwe.
Luise Weimann geb. Wall.

Eheschließungen: Militär-
Jub. Albert Apel mit Lina Hart-
mann. Schlossermstr. Karl Bier-
wirth mit Elise Strathaus. Fleischer
Herm. Straube mit Emma Temme.
Arb. Friedrich Reichardt mit Anna
Rohrbach. Klempner Emil Reje
mit Friederike Fuhrmeister. Buffetier
Ernst Fieling mit Martha Reubler.
Arb. Friedr. Siemann mit Dorothee
Heutenleben.

Geburten: S. des Dekor-
Friedr. Schmidt. S. des Cigarren-
machers Reinhold Werner. S. des
Arb. Karl Reich. S. des Postbot.
Friedrich Hoffmeister. T. des Lehr.
Georg Gensel. T. des Lederfabri-
kants Louis Semmels. S. des Bierjahr.
Karl Giesel. S. des Schuhmacher-
mstrs. Willh. Binsker. T. des Kauf-
manns Friedrich Bönecke. S. des
Schlossers Anton Raged. T. des
Fleisch. Franz Algenmeyer. S. des
Arb. August Rabe. S. des Masch-
Händl. Willh. Walke.

Todesfälle: Martha geb.
ten Doornkaat-Koolman aus Blan-
tenburg, Ehefrau des Senators a. D.
Anton Jastman, 45 J. 11 M. 3 T.
Karl, S. des Kaufmanns Karl Dill,
3 M. 21 T. Privatmann Abraham
Heller, 78 J. 10 M. 16 T. Karl,
S. des Tischlers August Behrens,
3 M. 5 T. Anna geb. Rindert,
Ehefrau des Ledersers Julius Neu-
mann, 35 J. 6 M. 2 T. Hermann,
S. des Arb. Willh. Neumann, 1 J.
1 M. 9 T. Witwe Krause, Friede-
rike geb. Schubert, 64 J. 9 M. 13 T.
Pauline, T. des Handelsmanns
August Dannenberg, 3 T. Königl.
Regierungs- und Baurat Hugo
Schnitman, 56 J. 9 M. 13 T.
Handschuhm. Julius Thieme, 37 J.
3 T. Handelsm. Johannes Rinder,
32 J. Schankwirt Matthias Zent-
graf, 30 J. 8 M. 12 T. Witwe
Dorbert, Marie geb. Lache aus
Hasserode, 57 J. 8 M. 7 T. Maur.
Karl Müller aus Duedlinburg, 41
J. 3 M. 5 T. Walter, S. des
Maurers Heinrich Wendler, 2 J. 7
M. 27 T.

Ufcherleben.

Geburt: Eine T. dem Arbeiter
Richard Nelli.

Todesfälle: Witwe Friede-
rike Eschebeck, geb. Reiste, 68 J. 6
M. 5 T. Martha, T. des Arb.
Gust. Fügner, 10 M. 13 T.

Burg, 6. Mai.

Geburten: S. des Landwirts
Aug. Döbler zu Blumenthal 2. S.
des Hand Schuhmachers Herm. Hönze.

Vom 7. Mai.

Geburt: T. des Handelsm.
Ferd. Schulze.

Todesfälle: Willh. S. des
Arb. Willh. Gutlich, 1 J.

Geburten: S. des Schlossers
Gustav Müller. S. des Bergarb.
Heinr. Bohlmann. T. des Maur.
Aug. Gade. T. des Postassistenten
Herm. Wehm. S. des Goldschm.
Max Gottschalk. S. des Fabrik-
arbeiters Herm. Schröder. T. des
Zimmermanns Willh. Behne. T. des
Schmieds Karl Pfeiffer. S. des
Bergarb. Karl Leys. S. des Zim-
mermanns Bernh. Müller.

Todesfälle: Elise Herpich,
4 M. Charlotte Dunke, 1 M. Hilde-
Spilner, 3 M. Bergarb. Friedrich
Seidenreich 25 J.

134 Breiteweg, im alten Stadt-Theater. 134 Breiteweg, früher Jacob Simon. Breiteweg 134.

134 Magdeburg, Breiteweg 134

Zh. Zander



Für gute Qualitäten. Prima Herabdringer.

Sehr billige Preise.

Frühjahrs-Paletots in den neuesten Stoffen 9, 12, 15, 20 Mark.	Rock-Anzüge in großer Auswahl 20, 25, 30-40 Mark.	Jackett-Anzüge zweireihig 12, 15, 20, 30 Mark.	Radfahranzüge in wasserdichten Stoffen 12, 14, 16, 18 Mark einzelne Hosen 4 Mark.
Loden-Mäntel u. Havelocks in allen Farben und Größen 10, 12, 15, 20 Mark.	Gelegenheitskauf. Stoff-Hosen in den schönsten Dessins 3, 4, 5, 6 Mark.	Schul-Anzüge in Lodenstoff 4, 5, 6 Mark.	Knaben-Anzüge in den neuesten Facons 3, 4, 5, 8 Mark.

4.50

Eleganter Anzug nach Maß von 36 Mark an.

3110

Telephon 3549

Auf Kredit

Herren-Anzüge

Anzahlung von Mk. 5.00 an, Abzahlung Mk. 1.00

Herren-Ueberzieher

Anzahlung von Mk. 5.00 an, Abzahlung Mk. 1.00

Knaben-Anzüge

Anzahlung von Mk. 3.00 an, Abzahlung Mk. 1.00

- Neueste Damen-Kragen
- Damen-Paletots, Jacketts und Capes
- Schwarze und farbige Kleiderstoffe .

in ganz immenser Auswahl

Möbel • Polsterwaren

→ Betten →

Kinderwagen, Uhren, Regulatoren u. Stiefel

Magdeburgs größtes Kredit-Haus

S. Osswald

Magdeburg

Alte Ulrichsstraße 14, I.

vis-à-vis der Ulrichskirche.

Bedeutend vergrößert

Bedeutend vergrößert

Hochelegante Sommerstoffe

— modernste Farben und Qualitäten —
verkaufe enorm billig.

Total-Ausverkauf Carl Friedrich
54 Breiteweg 54.

3110

Weisse Waschstoffe

Riesen-Auswahl!
Enorm billig! Enorm billig!

Total-Ausverkauf Carl Friedrich
54 Breiteweg 54.

3110

Gratis verlagte man sich jeden Kolporteur ein Bescheidungszeugnis von Meyers Volksbüchern. Zu haben in der Buchhandlung Volkstimme.

Magdeburger Concurrnz-Gesellschaft

Größtes Special-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breiteweg 189/190
gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe

offertieren:
Frühjahrs-Paletots
in allen Modefarben von 9-20 Mk. an
Kragens und Ueberzieher in den neuesten Stoffen 12-25
Havelocks mit voller Pelzlinie 9-22

Herren-Jackett-Anzüge
in Buckskin, Cheviot- und Kammgarnstoffen v. 10-30 Mk. an
Rock- u. Gehrock-Anzüge
in Cheviot- und Kammgarnstoffen von 20-45 Mk. an

Herren-Hosen
in dauerhaften Buckskin- u. Kammgarnstoffen von 3-14 Mk. an
Schul-Anzüge, Jackett bis oben geschlossen 3-6
Knaben-Anzüge, neueste Facons 2 1/2-8
Gute Arbeitshosen 1 1/4
Prima Hamburger Lederhosen 3
Gut bunte Monteur-Anzüge 2 1/2

Grundprinzip der Concurrnz-Gesellschaft:
1. Wegen Ersparrung teurer Ladenmiete außergewöhnlich billige Preise. 2. Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten. 3. Durch Leitung bewährter Schneider alle Facons und schöner Schnitt. 4. Großer Umsatz mit dem kleinsten Augen.
Um das geehrte Publikum vor Ueberbeteiligung zu warnen, ist auf jedem einzelnen Stück Ware der billige Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckchrift verzeichnet und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Magdeburger Concurrnz-Gesellschaft
in Firma Mayer & Co., Magdeburg.
Größtes Spezial-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breiteweg 189/190
gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe.

3013

Billige Wäsche-Woche

Extra-Preise für

Damen- und Kinder-Wäsche
Unter-Röcke - Blousen-Hemden
Mull-Blousen etc.
Herren-Wäsche etc.

Bis Pfingsten!

Special-Angebot:

Bis Pfingsten!

Damen-Hemden, sehr guter Stoff, Vorderschluß, mit Spitze besetzt	1.25 M.	Damen-Beinkleider mit prima Stickereien und Zwischensatz	1.50 M.
Damen-Hemden, prima Stoff, Vorderschluß, mit guter Stickerei	1.75 M.	Damen-Beinkleider, Kniefacen, prima Stoff, mit guter Stickerei	1.85 M.
Damen-Hemden, prima Stoff, Vorderschluß, mit bester Handlanguette	1.85 M.	Damen-Jacken, guter Faug-Piquee, mit Umlegtragen, schön besetzt	1.30 M.
Damen-Hemden, prima Stoff, Vorderschluß, herzförmig, mit reichgestickter Passe	2.60 M.	Damen-Jacken, guter Croisec, mit roter Stickerei	1.50 M.
Damen-Hemden, prima Stoff, Achselschluß, herzförmig, mit prima Stickerei	1.85 M.	Damen-Nacht-Hemden, prima Stoff, mit roter Stickerei	2.80 M.
Damen-Hemden, prima Stoff, Achselschluß, herzförmig, Handlanguette, mit reichgestickter Passe	2.25 M.	Einzelne und angeschnusste Wäsche enorm billig.	

Damen-Blouse aus Wasch-Seide, Vordertheil mit reichen Säumchen, schönste Streifen, **4.25 M.**

Ein Posten **Reizende Blousenstreifen** (Wollimit.), vorzüglich in der Wäsche, Meter **40 Pf.**

8114

Steigermwald & Kaiser

Streng reelle Bedienung

Schuhwaren-Lager
 Sudenburg W. Coors Halberstädterstrasse 116

Specialität
 Haltbare gediegene Waren



Kaufe von Sonntag, den 11. Mai, an ununterbrochen jeden Tag bis Ende August alte und junge Kanarienvögelchen sowie auch alte und junge Kanarienhähne letztere auch später. Preis gebe ich noch bekannt. Bitte sämtliche Züchter Magdeburgs und Umgegend, ihr Wohlwollen, welches sie mir bis jetzt gezeigt haben, auch ferner zu bewahren, da ich doch der Mann bin, der seit 25 Jahren Abnehmer der Vögel ist und selbige selbst nach Amerika bringt, Freud und Leid mit durchgemacht und kein Unterhändler bin.

3096 **Kersten**
 Neustadt, Wolnirstedterstrasse 10.
 Gänsepfotefleisch
 billig v. Moritz Weinberg.

Dreschsatz

bestehend aus Lokomobile (10 Pferdestärken) Dreschmaschine und Selbstbinder, sehr preiswert zu verkaufen. Näheres **Braunschweig, Technisches Bureau, Spohrstraße 12.**

3128

Billigste Preise.

Zum Pfingstfeste

empfehle mein reichsortiertes Lager moderner 5117

Anzüge, Paletots
 für Herren und Knaben,

Damen-Jacketts, Paletots, Capes, Kragen,
Kleiderstoffe, Manufakturwaren,

Möbel u. Polsterwaren

in größter Auswahl und zu billigsten Preisen auf bequemste

Teilzahlung

bei geringster Anzahlung und Abzahlung nach Wunsch des Käufers, wöchentlich, 14 täglich oder monatlich

A. Becker

Möbel- und Waren-Kredit-Haus

Magdeburg, nur Breitenweg 31 I.

Leichteste Zahlungsbedingungen.

Strengste Discretion.

Sofortige Bedienung.

52

S. Friedeberg jr.

Jetzt Jakobsstr. 52, pt. u. 1. Et. gegenüber der städt. Sparkasse.

52

Das Geschäft befindet sich nur Jakobsstraße 52 gegenüber der städt. Sparkasse

Damen-Hüte . .
Kinder-Hüte . .
Damen-Kragen .
Damen-Jacketts
Kinder-Jacketts

noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Bitte beachten Sie meine Schaufenster

3113

52

S. Friedeberg jr.

Jetzt Jakobsstr. 52, pt. u. 1. Et. gegenüber der städt. Sparkasse.

52

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Hans Warkwald, Magdeburg, Gerantwärtlich: Dr. Ingerater August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz Schlegel, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1587. Redaktion: Dr. Mühlstraße 3, Fernsprecher 961.

Prämienzahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Postband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.50 zzgl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anfertigungsgebühr die sechsgeheftete Beilage 15 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 7889

Nr. 108.

Magdeburg, Sonntag, den 11. Mai 1902.

13. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten
Außerdem liegt bei die illustrierte Sonntagsbeilage
Die Neue Welt Nr. 19.

Bolltarifentwurf und Kartelle.

C. S. Der deutsche Zolltarif-Entwurf sieht eine Erhöhung der Zölle für zahlreiche Industrie-Erzeugnisse vor. Wenn nun auch anzunehmen ist, daß viele dieser Zölle bei den künftigen Handelsvertrags-Verhandlungen herabgesetzt werden, so muß doch bereits jetzt mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß die Erhöhung der industriellen Schutzzölle eine weitere Stärkung der Kartelle bedeutet. Diesen würde es noch in weit höherem Maße als bisher gelingen, den deutschen Markt in ihre Gewalt zu bekommen, dem inländischen Konsumenten noch größere Opfer aufzuerlegen. Die Kartelle könnten ihren Gewinn aus dem inländischen Absatz noch weiter erhöhen, dem Auslande aber noch größere Preis-Konzessionen machen. So erfreulich nun auch eine Zunahme der deutschen Ausfuhr an sich ist, so darf es doch nicht zum Grundsatz werden, den ausländischen Konsumenten auf Kosten des inländischen zu bevorzugen. Oder ist das vielleicht die nationale Wirtschaftspolitik, die so oft von den Anhängern höherer Zölle gefordert wird?

Zwar hat auch das freihändlerische England Kartelle, wie denn der Zusammenschluß von Industriezweigen die Produktionskosten verringern und damit schließlich auch den Konsumenten zu gute kommen kann, sofern die Preispolitik durch das stets drohende Einsetzen der ausländischen Konkurrenz beeinflusst wird.

Die Kartelle verdanken meistens den Schutzzöllen ihre Entstehung. In der hochzöllnerischen Union haben sie die größte Macht erlangt, doch wächst hier der Unwille der Konsumenten gegen die Ausbeutung des inländischen Marktes durch dieselben. So muß der amerikanische Farmer für 100 Kilogramm Stacheldraht 4,80 Dollar bezahlen, während der Trauf dieselbe Ware in London für 2,40 Dollar verkauft. Blei kostet in Amerika 4,70 Dollar pro 100 Kilogramm, in London 3 Dollar. Der Türke kauft amerikanische Nägel um 1 Dollar billiger als der Mann, der direkt neben der Fabrik wohnt. Der billige Verkauf im Auslande ist nur dank der enormen Preisverteuerung beim inländischen Absatz möglich. Vielfach wird die Ausfuhr durch direkte Ausfuhrprämien gefördert, die den Exporteuren von dem Kartell bezahlt werden.

Auch in Deutschland gewähren zahlreiche Syndikate Ausfuhrprämien, besonders in der Eisen-Industrie. So vergütet das Walzdraht-Syndikat den Drahtziehereien, welche Draht exportieren, Export-Bonifikationen; für Drahtwaren, welche nach überseeischen Ländern exportiert werden, wird eine Ausfuhrprämie von 20 Mark pro Tonne bezahlt. Dem inländischen Konsumenten zeigte man weniger Entgegenkommen. So forderte das Kartell im Inlande für 100 Kilogramm Drahtstifte 25 Mark, der ausländische Verkaufspreis betrug nur 14 Mark. Ein größeres Werk berechnete 100 Mk. pro Tonne für exportiertes Stabeisen und Walzdraht, zur selben Zeit betrug der Kartellpreis für die inländischen Abnehmer 125 Mark. Der Zoll von 2,50 bzw. 3 Mark pro 100 Kilogramm = 25-30 Prozent des Wertes ermöglicht diese Preispolitik. Dabei betrug die Ausfuhr von Draht und Drahtwaren im Jahre 1900: 2,2 Millionen Tonnen i. W. von 44,5 Millionen Mark, die Einfuhr ist ganz unbedeutend und hat sich erst in den letzten Jahren bemerkbar gemacht, seitdem das Kartell im Inlande die Preise hochhält. Das Kohlen- und Coaks-Syndikat, die Roheisen-Syndikate, der Halbzeug-Verband bezahlen bereits seit längerer Zeit Ausfuhrprämien nicht nur für die von ihren Mitgliedern direkt ausgeführten Produkte, sondern es gewährt beispielsweise bei der Ausfuhr von Walzdraht oder Drahtstiften das Kohlen-, Roheisen- und das Halbzeug-Syndikat (bzw. Verband) je 5 Mark pro 1000 Kilogramm Ausfuhr-Unterstützung.

Das Kohlen-Syndikat, das Coaks-Syndikat, das rheinisch-westfälische Roheisen-Syndikat, das Lothringisch-Luxemburgische und Siegerländer Roheisen-Syndikat, der Halbzeug-Verband, das Walzdraht-Syndikat, der deutsche Träger-Verband, der Grobblech-Verband und etwa noch weiter sich bildende Verbände gewähren oder sollen ihren Abnehmern für Exportzwecke eine Ausfuhrprämie in annähernder Höhe der Differenz zwischen Inlands- und Auslands-Preisen gewähren. Bei dem noch immer schwachen inländischen Absatz und bei den niedrigen Preisen, die im Auslande zu erzielen sind, erklärt man ein solches System von Ausfuhrprämien für unbedingt notwendig. Wer bezahlt indes die Ausfuhrprämien? Natürlich der deutsche Konsument in Gestalt höherer Inlandpreise. Trotz rückgängiger Kon-

junktur zögern die Kartelle, mit den Preisen entsprechend herunterzugehen. Besonders die Roheisen-Syndikate und das Kohlen-Syndikat haben damit die gegenwärtige Krisis zum Teil verschuldet, allermindestens eine Gefundung verhindert.

Die Ausfuhr von Eisen- und Eisenwaren ist unter der Prämienpolitik der Kartelle im Jahre 1901 stark gestiegen. Doch überwiegen nicht mehr so stark wie in den früheren Jahren die hochwertigen Eisenwaren, sondern mehr die Halbfabrikate. Hierin liegt das Bedenkliche. Die Kartelle haben die Preise für Rohmaterialien und Halbfabrikate im Inlande hoch gehalten, zu niedrigen Preisen aber an das Ausland geliefert und damit die Konkurrenz unserer weiterverarbeitenden Industrien auf den ausländischen Märkten geschädigt. Wäre es nicht besser gewesen, den inländischen Verbrauchern Entgegenkommen zu zeigen, das Geschäft neu zu beleben und so dem Inlande den Gewinn aus der Verarbeitung der Rohmaterialien und Halbfabrikate zukommen zu lassen? Die deutsche Eisenindustrie wird in Zukunft immer mehr auf die Ausfuhr hochwertiger Erzeugnisse angewiesen sein. Billige Eisenpreise sind aber vor allem erforderlich, wenn sie ihre Stellung auf dem Weltmarkt behaupten will. Einer Ausfuhr von Eisen und ganz groben Eisenwaren, also den Erzeugnissen der eigentlichen Güttendindustrie, der Eisenproduzenten, im Werte von 205 Millionen Mark im Jahre 1900, stand eine Ausfuhr der Eisenkonsumenten, an groben und feinen Eisenwaren, Maschinen und Fahrzeugen im Werte von 535 Millionen Mark gegenüber.

Die Entwicklung der Ausfuhr in der Zukunft wird in dieser Richtung weiter gehen. Das größte Hindernis für diese Entwicklung bildet aber der Zoll auf Roheisen, und als natürliche Folge hiervon die Zölle auf Halbfabrikate. Der Roheisen Zoll von 1 Mark pro 100 Kilogramm bedeutet je nach dem Stande der Roheisenpreise eine Belastung von 15 bis 25 Prozent. Der der Halbfabrikate beträgt der Zolldurchschnittlich 20 bis 30 Prozent vom Werte. Die Produzenten von Roheisen und Halbfabrikaten sind aber durch den Zusammenschluß zu Kartellen in der Lage, den Zollschutz gehörig auszunutzen und im Inlande die Preise höher zu halten. Die Eisenkonsumenten haben unter der Preispolitik der Kartelle zu leiden. Denn ein Zusammenschluß ist hier bei der oft außerordentlich großen Zahl von Betrieben sehr schwierig, wenn nicht gar unmöglich.

Ähnlich wie in der Eisenindustrie liegen die Verhältnisse in der Baumwollindustrie. Auch hier verteuern die Garnproduzenten ihren Abnehmern das Material. Das Kartell hat auch hier die Garnzölle ausgenutzt, die inländischen Garnpreise hochzuhalten, aber den Export von Garnen nach Holland durch Ausfuhrprämien unterstützt und so die ausländischen weiterverarbeitenden Industriezweige direkt zum Nachteil der deutschen Produktion begünstigt.

Der Zolltarifentwurf sieht eine Erhöhung der Zölle für viele Halbfabrikate vor. Wie bedenklich dies ist, darüber muß man sich klar werden. Diese Zölle dienen nicht dem Schutze der nationalen Arbeit, sie würden vielmehr die häufig antinationale Preispolitik der Kartelle noch weiter begünstigen.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 10. Mai 1902.

Neue parlamentarische Sitten.

Der Barth'schen „Nation“ entnehmen wir die folgenden Ausführungen, denen wir nichts hinzuzusetzen haben:

Der neueste, beachtenswerte Vorgang in unserem parlamentarischen Leben ist der, daß dem Geh. Regierungsrat a. D. König, dem Vorsitzenden des Vereins für die Zucker- und Rübenindustrie, eines der großen Fraktionsmitglieder im Reichstag zur Verfügung gestellt worden ist, damit er den Volksvertretern auseinandersetze, daß die Zuckerkonvention und die Zuckersteuerborlage, die die Regierung im Reichstage verteidigt, nachdrücklich bekämpft werden müßten. Wenn man sich dieses Vorgehen als vorbildlich denkt, so kann unser Parlamentarismus in Zukunft eine eigenartige Entwicklung nehmen. Man wird zugeben müssen, daß, was den Zuckerinteressenten recht ist, irgend welchen anderen interessierten Personen alldam das Recht nicht bestritten werden kann, einen Kongress von Freihändlern in das Reichstagsgebäude zusammenzuberufen, und warum sollen die Sozialdemokraten nicht gleichfalls die Verhandlungen des Reichstages bei passender Gelegenheit unter die Kontrolle eines durch sie berufenen Sonderparlamentes stellen?

Das Interessanteste bei diesem Vorgang ist der offene Beweis von der steigenden Macht, die bei uns die Kartelle haben. Wenn dem Geh. Reg.-Rat a. D. König gestattet wird, Räume des Reichstagsgebäudes für seine Agitationen gegen eine Gesetzesvorlage zu benutzen, so zeigt das, welchen

Einfluß der Verein für die Zuckerrübenindustrie auszuüben vermag, und es steht uns allmählich schlecht an, über den gefährlichen Druck amerikanischer Ringe zu sprechen, wenn sich die Ringe bei uns fogar im Reichstagsgebäude selbst etablieren, um die Gesetzgebung und die Gesetzgeber ganz unmittelbar beeinflussen zu können.

Ob der Bund der Landwirte nicht zu der Ueberzeugung gelangen wird, daß es zur Stärkung der Ueberzeugung schwankender Agrarier zweckmäßig sein könnte, während der Beratungen über Agrarzölle Separatvorträge im Reichstagsgebäude über die Bedürfnisse der deutschen Landwirtschaft zu halten? —

Die Friedensbedingungen der Buren.

Die Stimmung in England ist andauernd eine optimistische; es wird bestimmt auf einen baldigen Friedensschluß gerechnet. Bennet Burleigh, der Kriegs-Korrespondent des „Daily Telegraph“, behauptet in einem Telegramm an das genannte Blatt, daß er aus bester Quelle wisse, die Führer der Buren seien in ihrer Mehrzahl für den Frieden. Sie seien überzeugt, daß die Fortsetzung des Krieges hoffnungslos sei und eine unnütze Vermüstung von Eigentum und Menschenleben bedeute. Sie seien unter gewissen Bedingungen bereit, die Waffen niederzulegen und die Souveränität Englands über Süd-Afrika mit den zwei Republiken anzuerkennen. Ihre Bedingungen seien folgende: sie verlangen absolute Amnestie für alle (auch für die Kap-Holländer), welche die Waffen gegen England geführt haben. Die Republiken werden aufgelöst, werden aber unter der Oberhoheit Englands wieder errichtet und erhalten Selbstregierung, wie die australischen Kolonien. Für den Wiederaufbau der Farmen werden 60 Millionen Mark verlangt. Wie es heißt, wird Lord Kitchener im Auftrag der englischen Regierung in eine Art Selbstregierung oder Homerule willigen. Die Amnestie soll am dem Tage der Krönung Eduard 7. erfolgen. Es soll ein südafrikanischer Kolonialrat gebildet werden, zu welchem die Buren 3 Delegierte zu entsenden hätten. Zum Wiederaufbau der Farmen soll eine Anleihe von 200 Millionen Mark gegeben werden.

Die Burenführer, die kürzlich in Mersdorp vereinigt waren, sollen geäußert haben, daß der Friedensschluß sicher sei.

Deutschland.

Berlin, 10. Mai. Der „Reichsanz.“ meldet: Für das abgelaufene Etatsjahr konnten aus den im Eisenbahnetat zur Verfügung gekommenen Erfindungen vorgeesehenen Mitteln 19 Beamten und Arbeitern der Eisenbahnverwaltung Belohnungen im Gesamtbetrage von 5100 Mark für Erfindungen und Verbesserungen, die für die Erhöhung der Betriebssicherheit oder in wirtschaftlicher Beziehung von Bedeutung sind, bewilligt werden.

Der Abgeordnete Ring brachte im Abgeordnetenhaus wiederum einen Antrag auf Erlass eines Gesetzesentwurfs betreffend die Schlachtviehvericherung ein.

Die neue Rechtschreibung, welche der Kultusminister zur Einführung in den Schulen hat festsetzen lassen, soll auch bei sämtlichen Staatsbehörden eingeführt werden, wie es in der betreffenden Verfügung heißt: „zur Beilegung der großen Verschiedenheit auf dem Gebiet der deutschen Rechtschreibung“. Als Zeitpunkt der Einführung ist der 1. Januar 1903 in Aussicht genommen.

Das Herrenhaus erlebte am Freitag die Novelle zum Handelskammergesetz, das Gesetz gegen die Verunstaltung schöner Gegenden durch Reklamen und die Sekundärbahnvorlage. Neues wurde dabei nicht vorgebracht. Der Termin der nächsten Sitzung ist unbestimmt; doch gab Vizepräsident Frhr. v. Manteuffel der Ansicht Ausdruck, daß sie kaum vor dem 10. Juni stattfinden werde.

Ueber 3000 Mark Einkommen! Bei einer Bevölkerung von mehr als 34 Millionen waren in Preußen im Jahre 1901 nur 436 000 Personen mit einem Jahreseinkommen von mehr als 3000 Mark zur Steuer veranlagt. Mit ihren Familienangehörigen zählten diese Steuerzahler nahezu 1 1/2 Millionen Köpfe. — Niemand wird behaupten wollen, daß ein Einkommen von 3000 Mark besonders glänzend sei. Und trotzdem erfreuten sich nur der dreißigste Teil der preussischen Einwohner dieses Einkommens. Die große Mehrzahl, über 30 Millionen Preußen, mußte sich mit weit weniger begnügen. Es ist schon herrlich eingerichtet in der besten aller Welten.

Schumann 4219!! Du kennst diesen großen Mann nicht, lieber Leser? Geduld! Der „Vorwärts“ veröffentlicht heute das folgende zeitgeschichtlich hochinteressante

Dokument, das er mit eigenen Augen gesehen zu haben vorgibt:

Sie werden hierdurch angewiesen, heute noch die **Legtblätter für Ihr Puppen-Theater** dem 99. Polizeirevier, Greisenhagenstr. 18, einzureichen.

Berlin, 9. Mai 1092.

Im Herrn E. E.
Hier.

F. M.:
Nabeßl,
Schumann 4240.

Der Mann, an den, um in „polizeitechnischer“ Sprache zu reden, diese „Anweisung“ ergangen ist, erfreut sich des Besitzes eines **Asperle-Theaters**, mit welchem er in einem Sommerlokal des Nordens zum Vergnügen der lieben Jugend Vorstellungen giebt.

Und da hat noch einer die Stirn, zu behaupten, die Polizei habe kein Kunstverständnis? Wer so liebevoll auch dem Kleinsten und Unscheinbarsten seine Aufmerksamkeit zuwendet, ist sogar ein großer Künstler. —

Gotha, 9. Mai. Das **loburg-gothaische Verfassungsfest** hat mit einem parlamentarischen Abend am Montag seinen Abschluß gefunden. Mit Ausnahme der agrarischen Abgeordneten waren sämtliche Mitglieder des gothaischen Landtages erschienen, also auch die neun sozialdemokratischen, die sich im übrigen von der ganzen Feier ferngehalten hatten. Um 10 Uhr erschien auch der Regierungsbotschafter und verweilte ungefähr eine Stunde mit seiner Umgebung in der Gesellschaft. Dabei hat er auch mit dem sozialdemokratischen Abgeordneten **Wolff** gesprochen. — Einige hiesiger Blätter sehen in dieser letzteren Thatsache wieder ein neues Anzeichen für den baldigen Untergang der Welt!

Weimar, 9. Mai. Der Großherzog von Weimar lehnte es wiederholt und endgültig ab, den in **Reba** gewählten **Pfarrer Weingart** zu bestätigen, trotz, wie das „Berl. Tagebl.“ hinzufügt, wiederholter Einwirkungen von Berlin aus. Es verlautet, daß nunmehr eine hiesige Gemeinde **Pfarrer Weingart** eine Wirkungsstätte bereiten will. —

Frankreich.

Der radikale Briffon.

Der, wie mitgeteilt, in seinem Pariser Wahlkreis den Nationalisten unterlegen ist, wurde zur Stichwahl im 4. Mar-seiller Wahlkreis aufgestellt. Der Republikaner **Chevillon** und der Sozialist **Baubert** sind zu seinen Gunsten von der Stichwahl zurückgetreten, so daß seine Wahl gesichert ist. —

Holland.

Sein Raufest-Anzuge der Arbeiterschaft Amsterdams.

An dem auch etwa hundert Volksschullehrer und der mehrere hundert Mitglieder zählende Dienstmädchen-Verein teilnahmen, war es an einer Stelle infolge des Herzufließens des Publikums usw. zu einer Stauung gekommen, wobei die Gefahr bestand, daß Frauen und Kinder erdrückt werden könnten. **Schleunigst** bestieg der Polizeidirektor **Fransen** das Pferd eines Schutzmans, forderte die riesige Menschenmenge auf, daß jeder an seinem Platze stillstehen möge, und führte dadurch die Ordnung wieder her, so daß der Anzug in voller Ordnung vor sich gehen konnte. Unser Parteigenosse **Dr. Troelstra** sprach deshalb dem Polizeidirektor und dem Bürgermeister, der den Anzug erlaubt hatte, den Dank der sozialdemokratischen Vereine aus. —

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Achtung, Tapezierer! In der „Frankfurter Möbelindustrie“, einem großen Möbelgeschäft in Frankfurt a. M., sind die Kollegen in den Ausstand getreten, nachdem ein Kollege gemahregelt wurde, der sich weigerte, einen äußerst schlechten Accord zu übernehmen. —

Die Bau-, Erd- und Ziegeleiarbeiter in Bayern sind in den Streik eingetreten, weil die Unternehmer die Forderungen der Lohnkommission zurückwiesen. —

Die Differenzen der Hamburger Bill-Bräuerei sind beigelegt. —

Kleines Feuilleton.

Viktoria-theater. (Das Glück im Winkel Schauspiel in 3 Akten von Sudermann.)

Das Sudermann auch eine Schulmeisterkomödie zu schreiben in der Lage ist, kann bei ihm nicht wunder nehmen; Sudermann „macht alles“. Er beherrscht die Bühnentechnik und ist ein Meister in effektvollen Situationen; so müssen ihm auch klopfig alle Dinge zum besten dienen. Immerhin ist das Schulmeisterliche im „Glück im Winkel“ Nebenbühne, nicht recht es wie bei Otto Esch und Dreyer in vorderster Linie. Bei Sudermann dient es nur als eine etwas ungewöhnliche und interessante Staffage für die für das Drama wesentlichste Figur des operativen jüngerlichen Kraftmenschen. Dieser **König** hat Sudermann mit besonderer Liebe behandelt, mit zu viel Liebe, so daß er in dieser und jener Eigenschaft etwas zu viel des Guten gesehen hat. Wenn der Darsteller diese schroffen Linien des Dichters nicht mildert, sondern sie eher noch unterstreicht, so schädigt er das Drama.

Das hat leider der geistige Darsteller des Königs, Herr **Pötter**, getan. Sein Königtum war ein wüßer Schreikrieg, nicht aber der bei aller Dröhtigkeit doch überlegene und weltmännische Junker. Leider entspricht die weibliche Hauptrolle noch weniger den berechtigten Ansprüchen. Abgesehen davon, daß die Dame im Dialog noch unsicher war, mußte sie auch im szenischen Spiel nichts anzujagen mit ihrer doch so dankbaren Rolle. Sie stand weit hinter der gewandten und sicheren Darstellerin dieser Rolle im vorigen Sommer zurück. Am besten war gestern Abend der Direktor **Herr Dapper** gewonnen, sofort durch eine sehr charakteristische, von jeder Uebertreibung freie **Waise** und durch ein eigentlich lebenswahres, schlichtes Spiel. Herr **Altkemper** gab den jungen Lehrer übrigens auch weit besser als im Vorjahre, während Herr **Dirchner** den Kreisbahninspektor wieder zu sehr auf der üblichen Theaterhöhe hinarbeitete. Gut waren auch die beiden Frauenrollen **Wittina** und **Helene** durch die **Damen Simburg** und **Habel** besetzt. Das Inszenierungsspiel weiß natürlich noch gelegentlich einige Härten auf, doch war die glänzende **Waise** eines guten Regisseurs wohl zu spüren. F. Sch.

Vierte General-Versammlung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

C. T. K. Mainz, den 9. Mai 1902.

(Fortsetzung aus der 3. Beilage.)

Die Freitag-Sitzung wurde eröffnet mit dem Bericht der Revisions-Kommission über die Kassenführung, den **Schmidt** Berlin erstattete. Selbstredend konnten bei einer so ausgedehnten Geschäftsführung nicht alle Einzelheiten eingehend geprüft werden, sondern mußte sich mit Stichproben begnügen. Dabei haben sich keinerlei Mängel ergeben. Die Kommission habe es aber auch für ihre Pflicht gehalten, der Gehaltsfrage der Verbandsangestellten näher zu treten und beantragt:

„Der Verbandstag in Mainz beschließt, vor Regelung der Gehaltsfrage folgendes festzusetzen: Der Minimalgehalt der vom Verbandstage gewählten Vorstandsmitglieder beträgt jährlich 2040 Mark. Es steigt pro Jahr um 60 Mark bis zur Höchstgrenze von 2400 Mark. Für die Hilfsarbeiter ist das Minimalgehalt 1800 Mark pro Jahr. Es steigt pro Jahr um 60 Mark bis zur Höchstgrenze von 2000 Mark.“

Desgleichen beantragt die Kommission folgende Resolution: „Der Verbandstag sieht davon ab, an der dem Gewerkschafts-Kongress unterbreiteten Vorlage betreffend die Versicherung der Angestellten gegen Invalidität, Witwen- und Waisen-Unterstützung Stellung zu nehmen, überläßt vielmehr seinen Delegierten zum Gewerkschafts-Kongress die volle Entscheidung in der Frage. Sollte der Gewerkschafts-Kongress die Versicherungskasse errichten, dann übertragen wir dem Ausschuß die Entscheidung, wie weit der Verband zur Beitragsleistung für seine Beamten sich verpflichtet.“

Die in dem Antrage niedergelegte kleine Erhöhung der Gehälter macht sich angesichts der Lebensverhältnisse notwendig; was die Versicherung anlangt, so habe man sich gesagt, daß die Arbeiterkassen nicht so handeln dürften, wie ein bürgerlicher Unternehmer, der seinen Angestellten im Falle eintretender Invalidität einfach fortzahlt. Die Notwendigkeit der Invaliditäts-, sowie der Witwen- und Waisen-Unterstützung wird von **Magdeburger Klassisch** illustriert. Dort ist bekanntlich der langjährige verdienstvolle Leiter der **Mauver-Organisation**, **Genosse Schöck**, durch einen Unglücksfall plötzlich ums Leben gekommen und hat eine zahlreiche Familie in unterstützungsbedürftigen Zustande zurückgelassen, welche durch die Organisation nunmehr unterstützt werden muß. Eine weitere Unterstützung wird sich auf anderem Gebiete leider notwendig machen. **Genosse Schmidt**, der bekanntlich wegen Majestätsbeleidigung drei Jahre verbüßt, hat durch die lange Strafe vermutlich so sehr gelitten, daß es schon heute sich behaupten läßt, er werde leider auf seinen Posten vorläufig nicht mehr zurückkehren und erst längere Zeit der Schonung bedürfen, ehe er eine derartige Stellung wieder einnehmen könne. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 10. Mai 1902.

Was hat das zu bedeuten?

Recht eigenartige Verhältnisse herrschen in der preussischen Polizeiverwaltung, besonders wenn sie als Gehilfen des Staatsanwalts auftreten.

Allgemein war die Bewunderung über die Eifertigkeit, mit welcher kurz vor Weihnachten 1901 die Beschlagnahme der illustrierten Weihnachtszeitung „Arbeitslos“ im ganzen deutschen Reich auf telegraphische Anweisung von Berlin aus erfolgte. Um so mehr müssen wir uns heute wundern, daß unsere hiesige Buchhandlung „Volkstimme“ sich noch nicht im Besitze des freigegebenen Eigentums befindet. Man bedenke: Am 25. oder 26. April war in Berlin der Prozeß wegen der Zeitung „Arbeitslos“, der mit glänzender Freisprechung endete, am 27. April reklamierte unser Geschäftsführer, **Genosse Fabian**, persönlich beim hiesigen Polizeipräsidenten die beschlagnahmten Exemplare der Zeitung „Arbeitslos“; am 2. Mai erfolgte in Berlin die endgültige Freigabe, und die **Berliner „Vorwärts“-Buchhandlung** hatte an demselben Tage die Zeitung in ihren Händen.

Wer da nun von unseren Lesern in naiver Gutmütigkeit denken würde, daß auch an demselben Tage der Telegraph durch ganz Deutschland spielte und überall dafür sorgte, daß die betr. Zeitungen ihren Eigentümern wieder an demselben Tage zugestellt wurden, der irrt sich gewaltig. Da wir am 3. Mai noch nicht im Besitze unseres Eigentums waren, erfolgte seitens der Geschäftsleitung schriftliche Reklamation beim hiesigen Polizei-Präsidenten. Heute schreiben wir den 10. Mai, und noch haben wir die beschlagnahmten Exemplare nicht zurück! An wem liegt hier die Schuld? Daß die verzögerte Herausgabe der Zeitung „Arbeitslos“ für die Buchhandlung eine der Polizei-Behörde zur Last fallende Geschäftsschädigung bedeutet, liegt auf der Hand.

Wir bitten die geehrten Leser, schon heute an ihre Kolporteurs resp. Aussträgerinnen die Bestellung auf die Zeitung „Arbeitslos“ aufzugeben. Daß der Inhalt derselben sehr interessant ist, dafür bürgt allein schon die erfolglose Beschlagnahme. —

— **Durchgegangen** ist am Freitag vormittag 10¹/₂ Uhr auf dem **Orcauer Anger** das Pferd des Hauptmanns **Wenz** vom hiesigen Feldartillerie-Regiment. In vollem Galopp rannte das Pferd mit seinem Reiter, welchem die Zügel aus den Händen gefallen waren, über den **Kleinen Anger** der **Turmshangensstraße** zu, wo es stürzte. Der Hauptmann kam dabei so unglücklich zu Falle, daß er einen Schädelbruch erlitt. Der Verunglückte wurde sofort in das Kasino seines Regiments gebracht, von wo er später mittels Krankenwagens nach dem **Krankenhaus** überführt wurde. —

— **Aus dem Bureau des Stadt-Theaters** wird uns geschrieben: Nur noch wenige Tage trennen uns von dem endgültigen Schluß der Saison. Heute wird **Herr Klein** in der letzten Aufführung von **„Rosenmontag“** zum letzten Male galazieren. Ermöglichte Preise. Als letzte Sonntag-Vorstellung wird, ebenfalls zu ermäßigten Preisen, morgen zum letzten Male **„Alt Heidelberg“** in Szene gehen. Am Montag wird sich unser beliebter jugendlicher Komiker **Herr Herrmann** als **Gruppe** in **Blumenthals Lustspiel „Die Großstadtluft“** verabschieden.

— **Am morgigen Sonntag** finden in **Magdeburg** wieder eine Reihe von **Redenden** und **unterhaltenden** Veranstaltungen statt, die sicher eine große Anziehungskraft ausüben werden. In **„Luisenpark“** findet ein **Konzert** mit höchst zusammengestellten Programmen statt. Im **„Hörszollen-Park“** giebt die **indische Malabar** **Aravane** am Sonntag 4 Vorstellungen, um 11¹/₂ Uhr vormittags, um 3, 5 und 7 Uhr nachmittags. Ein Besuch ist zu empfehlen: **Ein** **Weser** **besucht** **den** **Lein** **zwei** **vollständigen** **Ver-** **stellungen**, **in** **denen** **auch** **die** **berühmten** **Eig** **Sisters** **Dainej** **auftreten**, **die** **täglich** **stimmigen** **Beifall** **ernten**. Das **„Palhalla“** **Theater** **läßt** **auf** **seiner** **zwar** **kleinen** **aber** **netten** **Sommerbühne** **ab-** **abendlich** **den** **„Fell** **Blumentopf“** **über** **die** **Reiter** **gehen**. **Rechnet** **man** **hierzu** **noch** **die** **drei** **Theater**, **dann** **kann** **man** **sich** **in** **Magdeburg** **über** **zu** **wenig** **Unterhaltung** **nicht** **erklägen**. **Schade**, **daß** **es** **so** **wiele** **Magdeburger** **giebt**, **deren** **Portemonnaie** **nicht** **groß** **und** **schwer** **genug** **ist**, **um** **diesen** **viele** **Lösungen** **folgen** **zu** **können**. —

Kleine Chronik.

(Der Defraudant **Thilow** verhaftet.)

Der wegen Unterschlagungen bei der 16. Gas-Revier-Inspektion der Stadt Berlin seit dem letzten Montag ver-folgte Revierschreiber **Wilhelm Thilow** wurde gestern in **Potsdam** verhaftet und durch die dortige Kriminalpolizei dem Landgericht Potsdam zugeführt, von wo er im Laufe des morgigen Tages in das Berliner Untersuchungsgefängnis eingeliefert werden wird. **Thilow** hatte alsbald bei der Vor-nahme der Kassen- und Bücher-Revision in dem 16. Revier-Bureau unter Zurücklassung seines Paletots die Flucht er-griffen und sich bis gestern vormittag in Berlin herum-getrieben, ohne seine in größter Bedrängnis lebende Familie aufzusuchen. Gestern unternahm er in Begleitung eines Mädchens einen Ausflug nach der **Baumblüte** in **Werder**. **Thilow** hatte er aber eine **Wirtschaft** bei **Werder** aufgesucht, so „beglückte“ ihn zwei ihm wohlbekannte Magistratsbeamte, die mit ihm in seiner früheren Tätigkeit im Verkehr standen. Die Beamten ließen ihn, da in **Werder** sich keine Gelegenheit zu seiner Verhaftung fand, nicht mehr aus den Augen. Sie folgten ihm auf der Rückfahrt nach **Potsdam** und veranlaßten dort in der Nähe des Bahnhofs seine Festnahme. —

Brudermord gegen einen amerikanischen Dichter.

In **New-York** wurde der hervorragende amerikani-sche Romanschriftsteller und Dramatiker **Leicester Ford**, dessen „**Meredith**“ den größten amerikanischen Theatererfolg des letzten Jahrzehnts gehabt hatte, in seinem Bibliothekszimmer von seinem jüngeren Bruder **Malcolm** erschossen. Der Bruder-mörder jagte sich selbst, als **Leicester's** **Gattin** ins Zimmer trat, eine Kugel in die Schläfe und stürzte vor den Augen der unglücklichen Frau tot zu Boden. Das Motiv der schred-lichen That ist nicht bekannt. —

Kleine Tageschronik. Der Direktor der **Schlierberger** **Steingutfabrik** **Dr. König** starb an den Folgen einer Unterzuckerung, die er sich bei Laboratoriumsarbeiten zugezogen hatte. — Zu der **Affaire** des früheren **Pastors** **Disselhof** in **Trebitz** wird noch mitgeteilt, daß der Verhaftete u. a. im Februar d. J. der **Oberin** **Span-nagel** in **Darstadt** 1500 Mark abgeborgt und als **Deckung** einen **Schuldschein** mit gefälschten Unterschriften der Mitglieder des **Trebitzer** **Gemeinderats** ausgestellt hat. — Ein junges Ehepaar, das auf der **Hochzeitsreise** in **Monte-Carlo** Station machte und eine große Summe Geldes verlor, stürzte sich unweit der **Spielhölle** in das Meer. Die aneinander gebundenen Leichen wurden geborgen, aber noch nicht rekonstruiert. — In dem Vergnügungs-Etablissement „**Venedig**“ in **Wien** brannte am Freitag Abend der **Abmeraal**, der mehrere Tausend Personen faßt, angeblich infolge Kurzschlusses, bis auf den Boden nieder. —

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Depeschen-Bureau.)

Agusa, 10. Mai. Trotz des offiziellen Dementis bestätigt es sich, daß der **Fürst von Montenegro** ernste Pläne betreffs **Albanien's** verfolge; er habe bereits eine große Anzahl hervorragender albanischer Hauptlinge auf seine Seite gebracht. Die Rüstungen werden in beschleunigtem Tempo fortgesetzt und namentlich neue **Kavallerie-Regimenter** errichtet. —

Mailand, 10. Mai. Die seit 15 Jahren von ihrem Gatten geschiedene **Marquise de la Rosa-Pati** feuerte aus ihrem Wagen auf die Geliebte ihres Mannes, ihre frühere Gesellschaftsdame **Magdalena Covica**, drei **Revolverschüsse**, wodurch die letztere tödlich verwundet wurde. —

Zum Erdbeben in Martinique.

Frankfurt a. M., 10. Mai. Aus **New-York** meldet die „**Fest**“: Der britische Postdampfer „**Est**“ fuhr letzte Nacht, fünf Meilen von der Küste an **St. Pierre** vorbei, wurde **vollständig** mit **Wische** **bedeckt** und erblickte in der Richtung von **St. Pierre** nur **unbesch-** **dingliche schwarze Wolken**. Ein Boot wurde ausgelegt und fuhr daselbe an die Küste, sah aber nur stauberfüllte Luft und **Flammen**. **Zwei** **Kabeldampfer**, welche nach **Unterbrechung** des **Kabels** nach **Martinique** **fuhren**, **wurden** **zerstört**. **Nach** **ungefähren** **Schät-** **zungen** **kamen** **4000** **Menschen** **um**. — Die bisher freiströmenden **teganischen** **Delquellen** sind verstopft, so daß **Pumpenanlagen** eingerichtet werden müssen.

Paris, 10. Mai. Aus **New-York** wird über die **Katastrophe** auf **Martinique** noch gemeldet: Die **Katastrophe** ereignete sich völlig **unerwartet**, in der Nacht vom 7. zum 8. d. Mts. wurde der **Lavaregen** geradezu **schrecklich**, die **Katastrophe** drach **blitzähnlich** ein. **Dem** **Kapitän** **des** **„Kobdam“** **zufolge**, **trat** **im** **Augenblick** **der** **Kata-** **strophe** **infolge** **des** **Wochenregens** **völlige** **Dunkelheit** ein. **Glücklicher-** **weise** **befand** **sich** **der** **„Kobdam“** **unter** **Dampf** **und** **konnte** **sich** **infolge-** **dessen** **entfernen**. **Zwei** **Matrosen** **waren** **durch** **den** **Anblick** **der** **Kata-** **strophe** **so** **aufgereggt**, **daß** **sie** **über** **Bord** **sprangen**. **Man** **kennt** **noch** **nicht** **die** **Zahl** **und** **Namen** **der** **auf** **der** **Abhebe** **verloren** **gegangenen** **Dampfer**.

London, 10. Mai. Aus **Martinique** wird weiter gemeldet: Es ist unmöglich, genaue Einzelheiten über die **Katastrophe** zu erhalten, da das **Kabel** **zerstört** ist, muß man die **Ankunft** **des** **Dampfer** **abwarten**. Ein **Telegramm** **des** **Gouverneurs** **berichtet**, **daß** **am** **6. Mai** **die** **Schwefelgruben** **Anzeichen** **einer** **großen** **Tätigkeit** **gaben**. **Während** **der** **Gouverneur** **sich** **nach** **St. Vincent** **begab**, **waren** **mehrere** **Erd-** **stöße** **bemerkbar**. Ein **weiteres** **Telegramm** **an** **das** **Kolonialamt** **bringt**, **man** **befürchtet**, **daß** **die** **Ausbrüche** **der** **Schwefelgruben** **in** **St. Vincent** **jeht** **erst** **sein**. **Spät** **nachts** **teilte** **das** **auswärtige** **Amt** **mit**, **daß** **keine** **weiteren** **Nachrichten** **über** **die** **Katastrophe** **eingelaufen** **seien**.

Paris, 10. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Zu der **Katastrophe** auf **Martinique** wird noch berichtet: Zur Zeit des Ausbruchs befanden sich auf der **Abhebe** von **St. Pierre** 15 Fahrzeuge, die sämtlich ver-nichtet wurden. Die ganze Dauer der **Katastrophe** dauerte nur 3 Minuten. **Der** **Kapitän** **des** **Dampfers** **„Ocean** **Lavelar“** **berichtet**, **daß** **das** **Schiff** **durch** **einen** **Wochenregen** **gezwungen** **war**, **die** **Insel** **St. Vincent**, **in** **der** **Nähe** **von** **Martinique**, **zu** **verlassen**, **da** **auch** **hier** **ein** **Vulkan** **in** **Tätig-** **keit** **war**. **Der** **Dampfer** **traf** **gerade** **vor** **Pierre** **ein**, **als** **der** **Ausbruch** **erfolgte**. **Die** **vom** **Dampfer** **„Ee“** **abgeandte** **Schaluppe** **fand** **an** **Ufer** **ganze** **Haufen** **von** **Leichen** **vor**. **Man** **hegt** **ernste** **Befürchtungen**, **daß** **die** **Stadt** **„Fort** **de** **France“**, **welche** **nur** **10** **Meilen** **vom** **Eruptionsherd** **entfernt** **liegt**, **ebenfalls** **in** **Mitleidenschaft** **gezogen** **wird**.

Paris, 10. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Gegen die **Erdstöße**-**schwindlerin** **Madame** **Humbert** **ist** **ein** **Haftbefehl** **erlassen** **worden**. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 10. Mai 1902.

Religiöses und Rebellenches.

Sanft und religiös begann die letzte Stadtverordneten-Sitzung, denn liebevoll bewilligte man für einen Altar in der demnächst zu errichtenden Martinskirche in der Alten Neustadt die Summe von immerhin 4000 Mark. Bergeblisch warnte Genosse **N i t s c h** vor diesem Trinkgeld an die Kirche, denn Herr **S c h ä f e r** rechtfertigte diese neue Ausgabe mit dem schlagenden Argument, die Stadt habe auch 3000 Mark gespendet, als es galt, — die Synagoge zu bauen. Man braucht nicht just Antisemit zu sein, um auch an dieser letzteren Ausgabe mindestens denselben Anstoß zu nehmen. Unter den Bekennern des mosaischen Glaubens wie unter den Anhängern des staatlich subventionierten Christentums finden sich so unermeßlich reiche Herren, daß wir über die Börsen-Moral der beteiligten Kreise nur staunen können, die in Geldsachen unbedenklich sind und ihre religiösen Bedürfnisse unbekümmert von Andersgläubigen bezahlen lassen. Wie kommen Katholiken, Methodisten und Freireligiöse dazu, als Steuerzahler für protestantische Altäre und israelitische Tempel Geld zu spenden?

Sehr viel von Gemüt und Nächstenliebe war auch bei der Beratung der Forderung einer städtischen Subvention von 3000 Mark für ein Wächnerinnen-Gem. die Rede. Man umgab die reichen Herren und Damen fast mit einem Heiligenschein, welche für arme Wächnerinnen ein winziges Almosen übrig haben. Wenn auch das Verdienst des Herrn **D r. med. B r e n n e c k e** anerkannt werden muß, der sich und seine Arbeitskraft ohne jedes Entgelt in den Dienst des Wächnerinnen-Gem. stellt, wenn auch diese Opferwilligkeit dem hilfsbereiten Arzt persönlich alle Ehre macht, so bleibt auf der Gesamtheit doch der Makel haften, daß sie noch nicht für kostenlose Wächnerinnenpflege sorgte und so die für Mutter und Kind oft so verheerenden Folgen der unzureichenden Geburtshilfe verschuldet. — Die 3000 Mark wollte übrigens Herr **D e m a r** nicht bewilligen, der sich wieder, wie bei der Wahlrechtsfrage, als Schreckenskind der Freisinnigen zeigte. Dieser Stadtverordnete meinte, durch das Wächnerinnen-Abhl. wird den an diesem nicht beschäftigten Ärzten — das beste Material verloren gehen. Diesem Herrn sind die Arbeiterfrauen also nur Versuchskaninchen, an denen die Ärzte zu erproben haben, wie sie die Damen der besitzenden Klasse nachher heilen können. Die Genossen **S a u p t** und **B r a n d e s** vertraten sehr wirksam den Standpunkt der Sozialdemokratie und wiesen bei aller Notwendigkeit der Geldbewilligung für den fraglichen Zweck auch das Verlangen des Magistrats zurück, die Subvention gleich auf fünf Jahre im Voraus zu genehmigen. Handelt es sich einmal um ein Wohlthätigkeitsunternehmen, dann braucht der privaten Wohlthätigkeit auch keine Schranke gesetzt zu werden.

An die sanften Weisen kirchlich-schlichter Milde schloß sich ein fast revolutionäres Intermezzo. Der Bezirks-Ausschuß hatte verlangt, daß der Einkommensteuerausgleich statt in Höhe von 136 Prozent nur in Höhe von 134 1/2 Prozent, und der Zuschlag zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer statt in Höhe von 166 Prozent in Höhe von 169 3/4 Prozent — also noch nicht um 4 Prozent — höher erhoben wird.

Über diese 3 bis 4 Prozent hatten einen Sturm der Entrüstung erzeugt, wie man ihn selten in latten Bürgerkreisen findet; — und wenn es auch nur ein Sturm im Glase Wasser gewesen ist. Die Hausagrarier und ihre Freunde — die Herren **J ä n s c h**, **B r ü g g e m a n n** und **S t e r n** — waren tief empört. Alle ihre Hochachtung vor den Autoritäten scheiterte an den 3 Prozent. Justizrat **S t e r n** erging sich in einem sehr abfälligen Urteil über den verstorbenen **M i q u e l**, denn über **t o t e** Minister kann selbst ein Justizrat leicht den Stab brechen. Herr **S c h n e i d e r** klagte darüber, daß die Selbstverwaltung nun endgültig bernichtet sei. Der Grundstückspekulant **J ä n s c h** lobte seinen Eifer, Einkommensteuer zu zahlen, — weil ihn die Grundsteuer höher belastet, und Herr **B r ü g g e m a n n** predigte sogar den offenen Umsturz; man solle sich nicht immer fügen, wenn es Geld kostet. — Mit feiner Ironie glossierte Genosse **S a u p t** den komischen Lärm dieser Drei Prozent-Opposition.

— **Die Arbeiter bei Garrett Smith u. Co.**, Maschinenfabrik in Budau, leiden durch die fortwährenden Kürzungen der Accordpreise und das Betragen einzelner Meister schwer. Zur Aufbesserung dieser unerquicklichen Verhältnisse tragen die einzelnen Arbeiter, „die es mit ihren Meistern halten“, sehr viel bei. Damit versündigt sich diese Kollegen an der Gesamtheit. Von all den uns zugegangenen Klagen wollen wir heute nur einige bekannt geben. Damit soll nicht gesagt sein, daß nicht auch noch andere Wünsche vorliegen.

Die Werkmeister leiten unter der Aufsicht der Fabrikleitung die einzelnen Werkstätten. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Werkstätten sind je nach den Fähigkeiten und dem Charakter des Leiters besser oder schlechter. Der Meister **G e o r g G o h r**, früher Schlosser auf dem Grusonwerk, faßt seine Aufgabe als Werkmeister ganz sonderbar auf: seine Untergebenen müssen über eigenartige Behandlung und schlechten Verdienst ihr maßloses Staunen bekunden. Ein Fall: An einer Bohrmaschine befindet sich der Tisch zum Auflegen der Arbeitsobjekte in mangelhaftem Zustande. Jeder verständige Mann sieht, daß mit der Maschine nur fehlerhafte Arbeit geliefert werden kann. Meister **G o h r**

wünscht aber doch fehlerlose Thätigkeit von dem damit beschäftigten Arbeiter. Dadurch kann der Mann leicht zur Verzweiflung getrieben werden, wenn er es nicht vorzieht, dickfellig zu werden.

Das Verhalten des Herrn **G o h r** ist unverständlich, denn er weiß aus seiner Praxis, daß die Arbeit nicht allemal gelingt. Vor einiger Zeit ließ er nach seinen Angaben vier Seitenwände zu Rübentöpfmaschinen anfertigen; wie dieselben fertig waren, konnte man sie nicht gebrauchen. Hauptsächlich sind sie noch zum Andenken vorhanden. In einem anderen Falle gab Meister **G o h r** 10 Wasserfästen in Arbeit und setzte den Preis pro Stück auf 5 Mark fest. Diese Kästen waren in einer anderen Werkstatt mit 12 Mark pro Kasten bezahlt worden. **G o h r** gab natürlich auch Anweisung, wie die Kästen gemacht werden sollten. Die Sache ist jetzt so weit, daß fünf von diesen Kästen mit Ach und Krach fortgegangen sind und fünf noch darauf harren, gebraucht zu werden. Von den letzten fünf Stück ist es bei dreien fragwürdig, ob man sie überhaupt verwenden kann. Die Hauptsache ist aber die, daß bis heute die 10 Kästen durch darauf verwendete Arbeitszeit trotz der geringen Stundenlohnsätze, die **G o h r** festsetzte, teurer wurden, als in der anderen Werkstatt, wo ein um 140 Prozent höherer Accordpreis gezahlt wurde. Bei der Reparatur der neuen Wasserfästen sind Stundenlöhne von 28 bis 35 Pf. verrechnet worden. Bemerkten wollen wir noch, daß 12 Mark für einen Kasten der minimalste Preis war, für den er von tüchtigen Leuten hergestellt werden konnte. Irrren ist menschlich, aber wer sich selbst irrt, soll auch auf andere Leute Rücksicht nehmen.

Wir wissen sehr wohl, daß sich die Meister unter der Leitung des Herrn Betriebsleiters **J o h n G a r r e t t** nicht übermäßig glücklich fühlen, daß die Meister für die Leistungen der Arbeiter verantwortlich gemacht werden. Wer selbst Herr **G a r r e t t** wird zweifellos vernünftigen und klaren Vorstellungen Raum geben, wenn ihm von allen Seiten mit Zuredung und Selbstbewußtsein entgegengetreten wird. Allerdings der einzelne setzt sich der Gefahr aus, die Stellung — wechseln zu müssen. Aber das geschieht ja auch, wenn der Mensch nachgiebig ist. Beispiel dafür ist die Entlassung des Kalkulators, der sein Möglichstes that, die Accordpreise herabzusetzen.

Den Arbeitern muß geraten werden, sich der Organisation anzuschließen und nach Besserung zu streben. Keiner darf sich durch irgend welche Maßregelungen einschüchtern lassen.

— **Zur Protest-Versammlung der deutschen Gemeindebehörden und -Vertretungen** gegen den Zolltarif, welche am Montag, den 12. Mai, vormittags 11 Uhr, im „Kaiserhof“ zu Berlin stattfindet, werden seitens der sozialdemokratischen Fraktion in Magdeburg die Genossen **S t a d t v. G ä r t n e r**, **R i e c h e r t** und **N i t s c h** entsandt werden. Von den bürgerlichen Stadtverordneten haben ihre Teilnahme in Aussicht gestellt die Herren **G ö r n e m a n n**, **J a c o b i**, **S c h e r b e n i n g**, **B r i n g**, **B a h n**, **K a f f b a c h**, **E d. S c h n e i d e r** und **M e n d t**. Mehr Protestler auf die Beine zu bringen, war dem „liberalen“ Bürgertum in Magdeburg nicht möglich. Vom Magistrat wird sich — trotz der hohen Bedeutung der Handelsverträge für Magdeburg — niemand beteiligen! —

— **Lohnerhöhung für den Oberbürgermeister.** Soeben ist der neue Haushaltsplan der Stadt Magdeburg im Druck erschienen; wir sind sehr erstaunt, daraus zu erfahren, daß der künftige Entbehrungslohn des Oberbürgermeisters erhöht worden ist. Außer einer Dienstwohnung im Werte von 3000 Mark pro Jahr bezog der Oberbürgermeister nur 21 000 Mark und hält man es daher für notwendig, dieses geringe Einkommen auf 23 000 Mark zu erhöhen. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß die Stadtverordneten dem Oberbürgermeister diese liebevolle Fürsorge als Dank für seine rastlosen Bemühungen um die Wahlrechtsverschlechterung zu teil werden ließen. —

— **Chronik der Majestätsbeleidigungen.** In nicht öffentlicher Verhandlung wurde am Freitag der 45 Jahre alte Arbeiter **W i l h e l m S t e i n b r e c h t** hier wegen Majestätsbeleidigung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. —

— **Knotenpunktfahrkarten** heißen die neuen Fahrkarten, welche die preussische Eisenbahnverwaltung zum Ersatz der abgeschafften Sommerkarten nach den Nord- und Ostseebädern für diesen Sommer eingeführt hat. Im Verkehr mit den Ostseebädern z. B. werden diese Knotenpunktfahrkarten auf den Stationen Berlin, Breslau und Stettin ausgegeben. Die Knotenpunktfahrkarten sind nicht nur etwas billiger als die Sommerkarten, sondern gewähren auch den Reisenden eine größere Bewegungsfreiheit, indem wahlweise die verschiedenen Wege benutzt werden können. — Das ist alles sehr schön, übertrifft an köstlichem Reiz aber doch nicht das Eisenbahndeutsch, dem durch das Monstrum „Knotenpunktfahrkarten“ seine Krönung zu teil geworden ist. Der Stil ist der Mensch!

— **Das alte militärisch-fiskalische Gebäude** am Kaiser Wilhelm-Platz, Königstraße 29, welches bis jetzt noch von einigen Militärpersonen bewohnt war, ist nunmehr für den Preis von 120 000 Mark in das Eigentum der Stadt übergegangen und wird demnächst abgerissen werden. Damit verschwindet der letzte Rest des teuren fiskalischen Andenkens in der Nordfront. Schon seit Jahren bildete der ungeputzte Rohbau einen Stein des Anstoßes und mancher Fremde, der die Nordfront aus irgend einem Grunde aufsuchte, stand kopfschüttelnd vor dieser fiskalischen Geschmackslosigkeit. Nicht lange mehr und an seiner Stelle wird sich ein moderner

Prachtbau erheben, der in die Perspektive des schönen Platzes besser hineinpaßt, als der rohe dem Abbruch geweihte Steinhäufen. —

— **Von der Straßenbahn.** Nicht weniger als 12 798,50 Mark Einnahme-Ausfall hat die Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft im Monat April 1902 gegenüber den Einnahmen im April des vorigen Jahres zu verzeichnen. Das sind die Folgen der Scherereien, die das Publikum beim Lösen von Umsteigearten im Laufe der letzten Zeit bis zum Ueberdruß ausgefetzt war. Hierzu kommt, daß eine ganze Anzahl von Leuten, die auf Grund etwelcher besonderer Anlässe und infolge Mangels an Anhängewagen nicht befördert werden konnten, kategorisch erklärt haben, überhaupt nicht mehr fahren zu wollen. Wir erblicken in dem Einnahme-Ausfall lediglich die Folgen einer allzu ängstlich auf Profit sehenden Leitung, die in ihrem Bestreben, Ausfälle zu vermeiden, solche gerade herbeiführt. Würde die Direktion den Wünschen des fahrenden Publikums mehr Gehör geben, so würde mancher Einnahme-Ausfall vermieden werden. Aber so?!

— **Wozu „König Eduard“ gut ist.** Ein hiesiges erstklassiges Schneidergeschäft empfiehlt „K ö n i g E d u a r d - R ö n u n g s s t o f f e“ zu allerhand Anzügen. Bei der bekannten Sucht, die in gewissen Kreisen in überreichem Maße im Nachhaken alles dessen, was sich in den oberen Regionen ereignet, besteht, zweifeln wir keinen Augenblick, in nächster Zeit unsere Elegants auf dem Breitenwege mit „König Eduard“-Anzügen, vielleicht auch mit König Eduard-Unterhosen und -Gendern herumstolzieren zu sehen. —

— **Der erste Redaktionsmalkäfer** flog uns recht verspätet erst heute zu. Er erregte unser doppeltes Mitleid; er ist ein etwas invalide Tier und uns daher von befreundeter Seite als „Unfallrentner“ vorgestellt wurde; dann aber waren wir heftig ergriffen, weil der arme Vogel keinen Platzfragen besaß, den man im heutigen „Wonnemonat“ nicht entbehren kann, falls man dem Rheumatismus aus dem Wege gehen will. —

— **Der Magdeburger Naturheilverein „Vielknit“** beging am Himmelfahrtstage, nachmittags 3 Uhr, die feierliche Eröffnung des Sonnenbades. Der Festplatz, gelegen an der Gartenkolonie des Herrn **F i s c h e r**, Eingang von der Schillstraße und Hohenbodelbenerstraße, dicht beim Schlachthof, war reich mit Fahnen decoriert. Gegen 4 Uhr begann Herr **K l o s e** mit der Festrede, die bei den Versammelten Beifall fand. Redner suchte besonders die segensreichen Einflüsse des Sonnenlichtes auf so viele Krankheiten darzulegen und empfahl zur Abhülfe ganz besonders die Lichtbäder. Zur Stärkung der Muskelkraft sind Hanteln in größerer Zahl vorhanden, auch stehen Red, Barren und Sprunggeräte jedermann zur Verfügung. Mit einem Hoch auf den Schöpfer und Begründer der Sonnentherapie, **Arnold Müll**, fand die Feier ihren Abschluß. —

Gemeinde-Zeitung.

Aus dem Stadtverordneten-Sitzungsprotokoll

Magdeburg, den 9. Mai 1902.

Die Sitzung wird um 4 1/4 Uhr vom Stadtverordneten-Vorsteher Herrn **F r i e** eröffnet.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst einige

Geldbewilligungen.

Der im Haushaltsplan der Schulkasse für 1901 in den Abteilungen 1 bis 4 eingestellten Heizungskosten im Betrage von 53 130 Mark sind um 33 426,43 Mark überschritten worden.

Berichterstatter **S t a d t v. G a u p t** (Soz.): Wie enorm die Profitgier unserer Kohlenbarone gewesen ist, das geht aus der maßlosen Erbschaftsteuer hervor. Zudem wäre es interessant, wenn der Magistrat genau feststellte, ob die Mehrausgabe wirklich nur auf die Erhöhung der Preise oder ob sie auch auf eine Vermehrung des Kohlenverbrauchs zurückzuführen ist.

Oberbürgermeister **S c h n e i d e r** sagt strengste Kontrolle zu. Die Kohlenpreise seien in der fraglichen Zeit allerdings ganz exorbitant hoch gewesen.

S t a d t v. J ä n s c h: Wenn ein Preis von 55 Pfg. als Normalpreis anzunehmen ist, so ist eine Preiserhöhung von 40 Prozent zu konstatieren. Eine ganze Reihe armer Menschen hat sogar noch mehr zahlen müssen.

S t a d t v. G a u p t (Soz.) macht darauf aufmerksam, daß in den höheren Schulen so unverhältnismäßig viel mehr Kohlen verbraucht worden sind wie in den Volksschulen. Es wird Sache des Heizungsingenieurs sein, hier Wandel zu schaffen.

Oberbürgermeister **S c h n e i d e r**: Die Anstellung des neuen Heizungsingenieurs wird in der That sehr segensreich für die Stadt sein. Die Ueberschreitung wird genehmigt.

Die für den Bau der Thonrohr-Kanäle im Nordfrontgelände westlich der Kaiser Wilhelm-Straße bewilligten 56 400 Mark sind um 2438,27 Mark überschritten worden.

Berichterstatter **S t a d t v. U n g u a d e** beantragt die Bewilligung der Ueberschreitung.

S t a d t v. N i e m a n n 2: Ich habe schon bei der Erbschaftsteuer die Treppe an dem Kaiser Wilhelm-Denkmal als lebensgefährlich bezeichnet. Trotzdem ist heute noch kein Wandel geschaffen.

S t a d t b a u r a t B e t e r s sagt die Anlage einer sogenannten Columbus-treppe, somit eine Verbesserung zu.

Die Ueberschreitung wird genehmigt. 4000 Mark werden zur Stiftung des Altars für die in der Alten Neustadt neu errichtete Martinskirche deserviert.

Berichterstatter **S t a d t v. R ö n e r** beantragt die Annahme dieser Forderung.

S t a d t v. N i t s c h (Soz.) bittet um Ablehnung der Forderung. Wir sind der Meinung, daß diejenigen, die Gottesdienst bedürfen, selbst derartige Ausgaben bestreiten sollten. Die Kirche soll derartige Dinge selbst bezahlen.

S t a d t v. R ö n e r: Es muß Sache der Stadt sein, das religiöse Leben zu fördern.

S t a d t v. S c h ä f e r: Wir sind darin immer sehr gerecht vorgegangen. Wir haben auch anderen Religionsgemeinschaften Geld bewilligt, z. B. für den Bau der Synagoge 3000 Mark. Wir unterstützen also jede Konfession. Darum bitte ich um Bewilligung.

Die 4000 Mark werden gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und des **S t a d t v. N i e m a n n 2** bewilligt. Die Abänderung der Bedingungen für die Abgabe von Gas

...entweder wird entsprechend der Magistratsvorläge bewilligt. — Stadtb. Dr. med. Braun beantragt, daß drei Kronen gleich einer Krone gerechnet werden. Der Antrag wird abgelehnt. Auch die Sozialdemokraten stimmen für Ablehnung.

Der Vorstand des Magdeburger Frauenvereins zur Unterhaltung eines Wöchnerinnen-Heims und geburtsärztlichen Vereinshauses (eingetragener Verein) tollt auf in einem Gesuche eine jährliche Subvention von 3000 Mark auf die Dauer von fünf Jahren.

Hierzu liegt ein Antrag des Ausschusses vor. Die Stadtverordneten-Verammlung wolle beschließen: Zunächst nur für ein Jahr die Summe von 3000 Mark zu bewilligen und dem Magistrat anheim zu geben, inwiefern zu prüfen, ob nicht durch Umzug in ein billigeres Lokal Ersparnisse zu machen sind.

Ferner liegt ein Antrag Dankwort vor, den Magistrat zu eruchen, dahin zu wirken, daß in den Vorstand des Instituts je ein Mitglied des Magistrats und der Stadtverordneten-Verammlung deputiert wird.

Stadtb. Dankwort: Die Uebnahme des Instituts durch die Stadt erscheint zu kostspielig. Nicht unbeschadet ist der Einwand, daß Familienbände zarterer Natur zerrissen werden, wenn eine Wöchnerin nicht mehr im eigenen Heim in der Stunde der Gefahr zubringt.

Stadtb. Strauß bittet um Bewilligung der Subvention auf 5 Jahre. Durch zu frühes Aufstehen der Wöchnerinnen wird sehr viel Unheil angerichtet. Das Gute ist, daß die Pflegerinnen des Wöchnerinnenheims die häuslichen Arbeiten der Wöchnerinnen übernehmen.

Stadtb. Dr. med. Frische bittet auch um Annahme der Magistratsvorläge. Gerade die Frauen, die zu frühzeitig zur Arbeit gehen, fallen demnächst dem Tode anheim. Ich bitte Sie deshalb, Ihrem guten Herzen zu folgen und nicht nur dem kalt berechnenden Verstande.

Stadtb. Demar ist gegen die Subvention, damit den nicht gerade am Wöchnerinnenheim beschäftigten Mägden das schätzbare Material nicht entzogen wird.

Magdeburger Fischer: Es handelt sich hier gerade darum, die Frau der Familie zu erhalten. Es handelt sich auch darum, die Pflegerinnen auszubilden. Der Leiter des Wöchnerinnenheims, Herr Dr. med. Brennecke, hat in der selbstlosesten Weise dem Wöchnerinnenheim Kostenlos seine ärztliche Thätigkeit zur Verfügung gestellt.

Oberbürgermeister Schneider: Verheiratete Frauen gehen aus Anlaß von Entbindungen nicht gern in das Krankenhaus, weil dort vielfach uneheliche Kinder geboren werden. Das Wöchnerinnenheim ist daher notwendig, weil es nur für verheiratete Wöchnerinnen vorhanden ist.

Stadtb. Dr. med. Kaufmann: Wir haben im Eingaben-Ausschuß im Prinzip keineswegs einen anderen Standpunkt eingenommen wie Herr Frische oder Herr Oberbürgermeister. Damit, daß vorläufig die fragliche Summe auf ein Jahr bewilligt wird, ist doch nicht gesagt, daß wir später nicht weiter bewilligen wollen.

Oberbürgermeister Schneider: Der Verein ist doch in einer weitwärts besseren Lage, wenn er die Sicherheit hat, daß der Zuschuß alljährlich bezahlt wird. Wenn Sie sofort beschließen wollen, den Zuschuß auf fünf Jahre zu bewilligen, dann bitte ich Sie wenigstens zu beschließen, daß Sie diese 3000 Mark auf fünf Jahre bewilligen wollen, falls eine erneute Prüfung ein Bedürfnis für die Bewilligung beweist.

Stadtb. Dr. med. Kaufmann beantragt, die Subvention auf drei Jahre, jedoch auf Widerruf zu bewilligen und das Recht zu beanspruchen, in den Vorstand des Vereins je ein Mitglied der Stadtverordneten-Verammlung und des Magistrats zu delegieren.

Stadtb. Brandes (Soz.): Meine Freunde und ich sind ja prinzipiell für die Gewährung unentgeltlicher Geburtshilfe auf Kosten der Stadt. Wir widersprechen ganz entschieden der Meinung, daß eltsige oder sittliche Gründe der Unterbringung solcher Wöchnerinnenheime widersprechen. Infolge der kleinen Wohnungen müssen die Kinder in der armen Bevölkerung vielfach Augen- und Ohrenleiden der Geburten sein. Das ist vernünftig, ethisch oder sittlich.

Dagegen bin ich aus ethischen Gründen für die jährliche Bewilligung, die gewiß erfolgen wird.

Stadtb. Haupt: Die Vorlage ist kaum Ideales, denn es steht ihr etwas almonienhaftes an; auch spielen zum Teil religiöse Motive dafür mit. Trotzdem stimmen wir dafür, die 3000 Mark zu bewilligen, weil wir auch den Nothbehelf für die armen Wöchnerinnen gerne mitnehmen. Wenn es wahr ist, daß in den wohlhabenden Kreisen ein so großer Wohlthätigkeitssinn besteht, dann kann es ja leicht kommen, daß bald ein reicher Mann für das Wöchnerinnenheim 50 000 Mark opfert, so daß der Stadt zu thun kaum etwas übrig bleibt. Um solchen Wohlthätern nicht die Möglichkeit zu nehmen, ihrem guten Herzen wirksamen Ausdruck zu verleihen, wollen wir vorläufig nur für ein Jahr die fraglichen 3000 Mark bewilligen.

Der Antrag des Magistrats auf Zahlung der Subvention auf fünf Jahre, wird abgelehnt, auch die Sozialdemokraten stimmen dagegen.

Der Antrag auf Zahlung der 3000 Mark bis auf Widerruf wird gleichfalls abgelehnt; auch hier stimmen die Sozialdemokraten mit der Mehrheit.

Der Antrag des Ausschusses auf Bewilligung der 3000 Mark auf ein Jahr wird mit großer Mehrheit angenommen. Die Sozialdemokraten stimmen dafür.

Der Antrag, der Magistrat möge bezüglich der Mißsangelegenheit mit dem Verein verhandeln, wird mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt. Die Sozialdemokraten stimmen gleichfalls für Ablehnung.

Der Antrag, je einen Delegierten des Magistrats und der Stadtverordneten in Vorstand des Vereins zu verlangen, wird gleichfalls abgelehnt. Auch die Sozialdemokraten stimmen dagegen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung bildet eine Steuerfrage.

Ueber den Beschluß des Bezirks-Ausschusses über die Steuerzuschläge referiert Stadtb. Frische: Der Bezirks-Ausschuß widerspricht der Erhebung eines Zuschlags von 166 Prozent der Real- und 136 Prozent der Einkommensteuer. Er verlangt die Festsetzung von 169 Prozent der Real- und 134 1/2 der Einkommensteuer. Wir können zwar nicht verlangen, daß die Herren in einer so hohen Behörde, wie es der Bezirks-Ausschuß ist, ein eingehendes Verstandnis von der städtischen Verwaltung haben, aber wir müssen uns fügen. Gerade die Leute, die viel Steuern bezahlen — wie ich — rechtfertigen keineswegs den Verdacht, daß sie sich etwa zu niedrig einschätzen würden, wenn die Einkommensteuer erhöht würde. Ich behaupte es, daß man unsere armen Mitbürger so sehr durch Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer belastet.

Der Redner beantragt, den Magistrat zu eruchen, künftig den Kammerhofsballsaal früher fertig zu stellen; ferner bezüglich der Regelung der Steuerfrage für die Zukunft mit dem Bezirks-Ausschuß in Verbindung zu treten.

Oberbürgermeister Schneider: Wir müssen uns dem Bezirks-Ausschuß fügen, eine Beschwerde an den Provinzialrat steht uns zu, aber die dieser entschieden hat, vergeht zu viel Zeit. Wir werden dann niemand von denen bekommen können, die vor dem 1. Juli von Magdeburg abziehen. Sollte die Sache bis zum 1. Juli nicht erledigt sein, so wird die Geschichte noch schmerzlicher, dann tritt Zwangs-entlassung und eine Erhöhung der Realsteuer auf 180 Prozent ein. Ein Inverbindungtreten mit dem Bezirks-Ausschuß hat keinen Zweck.

Stadtb. Schneider behauptet den Schlag, den die Selbstverwaltung erhalten hat. Er beantragt eine Resolution, in der Anerkennung des Kommunalabgaben-Gesetzes verlangt wird. Die Realsteuer werden von den kleinen Mietern, den unermittelten Klassen, getragen.

Stadtb. Haupt (Soz.): Es ist interessant, daß Sie heute zugeben, daß die Realsteuer von den armen Klassen getragen werden, aber es ist nicht bei der Wahlrechtsfrage besitzten. — Daß man einmal Mühe gibt, ist ja ganz gut, man sollte aber bei wichtigeren Fragen die Selbstverwaltung schützen, als bei den paar Prozent Realsteuer. Ich verheißt über die Opposition der Hausbesitzer nicht. Wenn — wie Herr Schneider treffend ausführt — die Hausbesitzer die Gewerbesteuer auf die Mieter abwälzen, dann werden sie doch gewiß froh sein, wenn die Gewerbesteuer recht hoch wird. Dann erhalten sie ein recht hohes Wahlrecht auf Grund von Steuern, welche andere Leute bezahlen. Außerdem sind Sie doch sonst immer gerade mit den Subventionen im Einklang einverstanden. Da ist es doch merkwürdig, daß Sie jetzt an der 3 Prozent Grundsteuer willen dieselben Leute so tadeln,

die Sie sonst das ganze Jahr hindurch loben. Aber Sie werden sich auch hier fragen, wie in so vielen anderen Dingen. Schon ein Minister hat einmal gesagt: „Mittelmänner können die Leute so viel sie wollen, wenn sie sich nur nachher fügen.“

Stadtb. Brüggemann: Wir brauchen uns nicht immer zu fügen, wenn es Geld kostet.

Stadtb. Justizrat Stern: Der frühere Minister Miquel hat das Verdienst als Minister wieder ausgelöscht, das er sich als Parlamentarier verschafft hat.

Stadtb. Demar: Der Mieter bezahlt — das muß ich Herrn Haupt erwidern — doch nur den Betrag der Erhöhung der Gebäudesteuer. Aber jede Gebäudesteuerverhöhung ist eine Vermögenskonfiskation, eine Verminderung des Grundwerts und die trägt der Hausbesitzer.

Stadtb. Haupt: Wenn Herr Demar konsequent sein wollte, müßte er überall für eine progressive Einkommensteuer eintreten. Ihre Befürwörter sind dafür im Reichstage und Landtage eingetreten.

Der Antrag, sich dem Bezirks-Ausschuß zu fügen, wird angenommen. Auch die Sozialdemokraten stimmen dafür. Das Verlangen nach früherer Vorlegung des Stats wird einstimmig angenommen, ebenso die rechtzeitigen Verhandlungen mit den Staatsbehörden. Die Resolution Schneider wird abgelehnt, auch die Sozialdemokraten stimmen dagegen.

Es folgt die Frage der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Die Gesuche des Vorstandes der Freien Vereinigung der Handels- hilfsarbeiter Magdeburgs und des Schlossers Bendor um Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe durch Ortsstatut werden dem Magistrat als Material überwiesen.

Schluß um 8 1/4 Uhr.

Provinz und Umgegend.

Obenstedt, 9. Mai. (Zur Sozialfrage.) Daß es hier die organisierte Arbeiterschaft verstanden hat, sich Achtung und Ansehen selbst in den Reihen unserer Gegner zu verschaffen, geht daraus hervor, daß man bei den Gemeinde-Vertreter-Wahlen noch nicht einmal Gegenkandidaten gegen unsere Genossen in Vorschlag brachte, und uns hier bereits drei größere Lokale zur Verfügung stehen. Leider verjüngt sich noch ein großer Teil der Genossen dadurch, daß sie fast regulär die Verkeder der hiesigen Flaschenbierhändler aufsuchen und es uns dadurch schwer machen, für die Zukunft Versammlungslokale zu erhalten. Wenn wir auch den Kleinhändlern nicht etwa feindlich gegenüberstehen, so können wir doch nicht umhin, unsere Sache auch diesen Herren gegenüber zur Geltung zu bringen. Thue ein jeder seine Pflicht, damit die Partei- und Gewerkschaftsversammlungen sowie auch die des Sozialdemokratischen Vereins gut besucht werden.

Mischerleben, 8. Mai. (Das Gewerkschafts-Karteil) beschloß in seiner letzten Sitzung, die durch die Errichtung des Gewerbegerichts entstandenen Kosten dadurch aufzubringen, daß jede Gewerkschaft einen gewissen Prozentsatz der notwendigen Summe aufbringt. Beschlossen wurde, im nächsten Jahre in jeder Gewerkschaft vor der Maifeier einen Referenten über „Die Bedeutung des 1. Mai“ referieren zu lassen. — Auf Antrag der Schneider beschloß das Kartell, die Kosten zur Gründung einer Schneider-Filiale zu tragen.

Ferner wurde Genosse Greiner zum Richterstatler für die Angelegenheiten des Gewerbegerichts gewählt; auch sollen die Kollegen sich, falls sie eine Klage beim Gewerbegericht vorzubringen haben, mit dem Genossen Greiner in Verbindung setzen. — Das Fernbleiben der Tapezierer und Steinseher, welche trotz wiederholter Einladung nicht zu den Sitzungen erschienen, wurde scharf getadelt.

Blumenberg, 9. Mai. (Bureaufratiches von der Eisenbahnverwaltung.) Eine direkte Rückfahrkarte von Station Blumenberg nach Halle a. S. kostet 7,10 Mark. Man kann nun 50 Pf. sparen, wenn man eine Rückfahrkarte nach Magdeburg für 1,30 Mark und in Magdeburg eine solche nach Halle für 5,30 Mark kauft! — Auch wurde einem Genossen am Willehahaler in Warby gesagt, daß er gut daran thue, statt ein Billet nach Magdeburg erst eins nach Güterglück und dort wieder eins nach Magdeburg zu nehmen; er käme dadurch um 5 Pf. billiger fort. Die Eisenbahn-Bureaufratie denkt sehr knifflige Tarifsysteme aus.

Halle a. S., 9. Mai. (Ander Stadtbet-ordenen-Nachwahl) für die 3. Abteilung beteiligten sich heute ganze 40 Mann. Von den abgegebenen Stimmen erhielt der Kandidat des Bürger-Vereins, Schneidermeister A. Weidner, 33 Stimmen und der Schuhmachermeister Piescher 2 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt und wird sich seinen Kollegen würdig anschließen. Unsere Genossen beteiligten sich nicht; daher die schwache Beteiligung. Aber wo in aller Welt steckt denn diesmal die Fraktion des Rechtskonsulenten M. Lübbe? Gaben Sie, Herr Lübbe, sich schon im vorigen Jahre die Finger verbrannt? Es scheint der Fall zu sein.

Halle a. S., 9. Mai. (Polizeiliches.) Ein hiesiger junger Arbeiter, der sich als Freiwilliger zum Militär hat ausheben lassen, erhielt dieser Tage eine polizeiliche Vorladung. Auf dem Polizeibureau wurden ihm Vorhaltungen gemacht, daß er sich an der Maifeilversammlung beteiligt haben soll. „So etwas vertrüge sich doch sicherlich nicht mit seiner Eigenschaft als heurlaubter Soldat“, meinte „man“. Des weiteren wurde ihm noch eröffnet, daß, wenn er an dem am Sonntag, den 4. Mai, stattfindenden Maifest der Arbeiterschaft Gommerns teilnehmen würde, ihm bei dem Regiment, in welches er im Herbst eintreten soll, leicht Unannehmlichkeiten erwachsen könnten.

Wir empfehlen der hiesigen Polizeiverwaltung, in gleicher Weise fortzufahren, und alle Arbeiter, die im Verdachte sozialdemokratischer Bestimmung stehen, zu sich zu befehlen und sie nach den Gründen ihrer Ueberezeugung zu fragen. Ein solcher Meinungsaustausch wäre für beide Teile sehr belehrend.

Halberstadt, 9. Mai. (Sozialdemokratischer Wahlverein.) Am Donnerstag, den 15. Mai, 8 1/2 Uhr abends, findet im Lokale Wafenstraße 63 eine Versammlung der Mitglieder des Sozialdemokratischen Wahlvereins statt. Wir fordern die Mitglieder auf, recht zahlreich zu erscheinen.

Halberstadt, 9. Mai. (Achtung, Gastwirts!) Dem Wunsche mehrerer hiesigen Wirte, in deren Lokal die „Vollstimmte“ ausliegt, dies den Parteigenossen in der „Vollstimmte“ bekannt zu geben, wollen wir gern nach-

kommen. Wir möchten aber dann nicht nur einige von den Wirten bekannt geben, welche z. B. obigen Wunsch geäußert haben, sondern alle Lokale, auf die das gleiche zutrifft. Wir ersuchen daher alle diejenigen Wirte, welche wollen, daß ihr Lokal den Parteigenossen im Sinne vorstehender Notiz bekannt gemacht wird, dieses den Genossen Surlemann, Wafenstraße 12, wissen zu lassen, damit dieser das nötige veranlassen kann.

Halle a. S., 9. Mai. (Ein Rabatt-Sparverein der Ladenhaber) ist hier vor kurzem errichtet worden. Der Rabatt-Sparverein richtet sich in erster Linie gegen den Konsumverein. Beschlossen wurde, einen Rabatt von 5 Prozent zu geben. Besont wurde noch, daß in nicht langer Zeit ein vollständiges Rabattsystem eingeführt wird, und von jenem Zeitpunkt ab jede Vergünstigung an den Konsumverein in Wegfall kommen müsse. So zwingt man die Konsumvereine, ihre Geschäftsbetriebe immer mehr auszudehnen.

Thale, 9. Mai. (Beamtenbeleidigung.) Vor der Strafkammer des Halberstädter Landgerichts fand am Mittwoch ein Prozeß wegen „Beleidigung“ von Polizeibeamten statt. Am Abend des 5. Januar d. J. fand im Lokale „Zur grünen Tanne“ in Thale eine Geburtstagsfeier statt. An diesem Fest nahmen auch der Arbeiter August Appel, bekannt in Thale als Sozialdemokrat, und noch mehrere bekannte Genossen teil. Deshalb mag es auch wohl in der Anklage heißen, im „Vereinszimmer der Sozialdemokraten“ sei die Feier begangen worden. Zu dieser Feier fanden sich die beiden Polizeibeamten Bulwin und Böhnstedt, beide in Thale stationiert, ebenfalls ein. Im Laufe des Abends soll nun Appel gesagt haben: „Hier sitzt die Polizei und trinkt Bier und draußen schlagen sich die Leute die Köpfe entzwei.“ Im Laufe des Abends sagte Appel auch einmal: „Der größte Lump im ganzen Land, — das ist und bleibt der Denunciant.“ Auch soll Appel gesagt haben: „Jetzt können wir draußen noch eins singen; denn die Beamten haben Kneipendienst und keinen Straßendienst.“ Die Polizeibeamten bezogen alle diese Neußerungen — auch die vom Denuncianten — vermuthlich irrtümlich auf sich und stellten Strafantrag wegen Beleidigung. Das Schöffengericht in Quedlinburg vom 9. April d. J. erklärte Appel und noch einen Genossen, der eine verletzende Aeußerung hatte fallen lassen, der Beleidigung für schuldig und verurteilte beide zu je 40 Mark Geldstrafe oder 8 Tage Gefängnis. Auch wurde den Beamten das Publikationsrecht zuerkannt. Gegen dieses Urteil hatte Appel Berufung eingelegt, welche verworfen wurde. Der Staatsanwalt meinte, es sei sehr bedauerlich, daß der Amtsanwalt nicht auch Berufung eingelegt hat; denn dann würde nicht auf Geldstrafe, sondern auf Gefängnis erkannt werden.

Kleine Nachrichten vom Lande. Ein Sonberzug nach Hamburg mit ermäßigten Fahrpreisen wird Sonntag, den 17. Mai, abgefahren, der von Halle über Magdeburg fährt. — Am Mittwoch und Donnerstag sind in Staßfurt vier Personen, darunter eine stehbrüchlich verfallte, wegen verschiedener Handlungen festgenommen und in das Polizeigewahrsam eingeliefert worden. — Der bei einer Gärtnerei in Quedlinburg angestellte Führer eines Dampfzuges verlor im Jahre 1899 bei seiner Beschäftigung auf dem Acker seine Taschenuhr. Dieser Tage nun wurde beim Fahren diese Uhr wiedergefunden. — Von unruhigen Händen ist am Donnerstag in Burg die Telephonleitung der Kleinbahn zwischen Adel und dem Finsterbusch zerstört worden. — Die nächste öffentliche Sitzung der Halberstädter Stadtverordnetenversammlung findet am Dienstag, den 13. Mai, um 4 Uhr nachmittags statt.

Das Erdbeben auf Martinique.

Die Katastrophe von Martinique ist offenbar eine ganz entsehlige. An die 25 000 Menschen müssen, wie sich leider bestätigt, den vulkanischen Eruptionen zum Opfer gefallen sein. Nach Meldungen des in Fort de France residierenden Gouverneurs der Insel Martinique, Mr. Moutet, zerstört die anfangs noch gehagte Hoffnung, daß sich ein großer Teil der Bewohner des neueren Teiles von Saint-Pierre haben retten können. Die Zahl der bisher geretteten Menschen übersteigt nicht 33. Der Kommandant des Panzerkreuzers „Suchet“ berichtet aus Fort de France, daß er sich am Tage des großen Ausbruchs vormittags der Reede von Saint-Pierre näherte, aber schleunigst umkehrte, nachdem er 33 Menschen, die sich in furchtbarem Zustande befanden, aufgenommen hatte. Die Katastrophe ereignete sich um 8 Uhr morgens bei einer selbst für die jetzt dort gewöhnliche Hitze außerordentlich hohen Temperatur. Die Feuermassen des Kratersees hatten sich über die Stadt ergossen. Die Schiffe im Hafen waren unter Flammenregen verschmunden. Vom „Suchet“ aus, konnte man des undurchdringlichen Nebels wegen nichts wahrnehmen. Nur aus den vertorrnen Erzählungen der Geretteten war der Umfang der Katastrophe zu erfahren.

Zu der Affaire wird einem Berliner Lokalblatt aus St. Thomas über New-York gemeldet, daß nicht nur St. Pierre mit wenigstens 25 000 Menschenleben vernichtet, sondern auch Tausend von Bewohnern in der Umgebung, die zollhoch mit Asche bedeckt ist, am Verhungern sind. Lebensmittel sind von St. Thomas, Santa Lucia und Portorico unterwegs. Die Bewohner der umliegenden Inseln flehen die britische und amerikanischen Kriegsschiffe an, sie aufzunehmen. Die Vulkane auf Dominica sind ebenfalls in bedenklicher Thätigkeit.

Nach einem Telegramm des „Berliner Tagebl.“ aus Paris hatte der Vulkan in der Nacht vom 3. zum 4. Mai mit seinen Eruptionen begonnen und große Lavamassen ausgehoben. Man hielt die Eruption zuerst für unbedeutend; aber am 5. Mai erfolgte der oben erwähnte große Ausbruch, wobei die Faktorei zerstört wurde. Am 6. Mai telegraphierte der Gouverneur an den Marineminister, daß der Lavastrom die Insel stark bedrohe. Der Deputierte von Guadeloupe richtete an das Kolonial-Ministerium ein Schreiben, in dem er eine offizielle Hilfsaktion und die Bildung eines Hilfskomitees anregt. Es heißt, die Regierung werde sofort nach Zusammentritt der Kammer eine bedeutende Geldunterstützung beantragen.

Endlich die richtige Bezugsquelle

sagt jeder, der einmal bei uns gekauft hat; jeder Käufer verlässt unser Geschäft in dem Bewusstsein, das Richtige gefunden zu haben und diesem Umstande verdanken wir das tägliche Wachsen unseres Kundenkreises. — Wir unterhalten stets ein enormes Lager der besten Fabrikate und sehen hauptsächlich auf

vorzügliche Stoffe, beste Verarbeitung
und tadellosen Sitz.

Trotz dieser bekannten Vorzüge unserer Herren- und Knaben-Garderoben sind die Preise derselben

auffallend billig!

Wer Bedarf hat, versäume nicht, sich unsere Riesenlager anzusehen und sich von unserer Leistungsfähigkeit zu überzeugen, und dürfte sich selbst **der entfernteste Weg lohnen.**

**Hercules
Hose
4.00 M.**

Lehmann & Arndt

Strassenbahn-Haltestelle
Nicolaiplatz

Magdeburg-Neustadt

Lübeckerstr. 24
Ecke Ritterstrasse

2 neue Fahrräder zu ca. halben Preisen abgegeben.
Alfred Sengebusch
Sudenburg, Halberstädterstr. 42.

Günstig für Brautleute!
Für 195 Mark eine **Wäsche- u. Wirtschaft** zu Verkauf.
F. Gessler, Katharinenstr. 2-3.
18 Gr. Marktstr. 16
Verkauf von
Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder, sowie fertige Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben spottbillig.

B. Wolff 9025

18 Gr. Marktstr. 16

Empfehle den geehrten Herrschaften meine
feinen Fleisch- u. Wurstwaren.

C. Oehlschläger
F168 Peumarkt 6.

Auswurf-Cigarren!

Ich empfehle 20 bis 30 Proz. billiger als reine Farben:
Nr. 26 10 Stk. 35 J., 100 Stk. 3.00 M.
" 29 10 " 40 " 100 " 3.75 "
" 55 10 " 45 " 100 " 4.25 "
" 65 10 " 55 " 100 " 5.25 "
" 88 10 " 65 " 100 " 6.00 "
" 70 10 " 70 " 100 " 6.50 "
" 98 10 " 75 " 100 " 7.00 "

Händler erhalten **Ertragspreise!**
P. Kohlberg, Jakobsstr. 47.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Kaufe fortwährend von heute ab: **Junge Kauarienhähne**, 2.50 bis 3 Mk., jg. Weibchen à 50 Pf. u. alte Weibchen à 30 Pf. bezahle nach Gefangenschaft höchsten Preis.
J. Tischler, Annastr. 25.

Bei Bedarf in Schuhwaren!



sehen Sie sich bitte unsere Schaufenster an oder noch besser, lassen Sie sich in unseren Geschäften die gewünschten Sorten zur Ansicht vorlegen, alsdann werden Sie sich leicht davon überzeugen, dass Sie gleich **schöne und gute Schuhe und Stiefel nirgends billiger und vorteilhafter** kaufen können.

In roten, braunen und gelben Schuhen und Stiefeln für Kinder, Damen und Herren, in Lasting- und Segeltuch-Schuhen, Sandalen, Sportschuhen etc. in jeder Preislage unterhalten wir eine unübertroffene Auswahl.

Masting & Co.

1. Geschäft: Johannisbergstr. 1, Ecke der Hartstr., gegenüber der Rathaus-Kolonnade. 2. Geschäft: Eckladen Jakobsstr. No. 46, Ecke der Grossen Marktstr.

3125 werden spottbillig verkauft:
Apfel- Sommer-Heberzieher ..
Strasse Jackett-Anzüge, Hosen ..
16, I. Damen- u. Herren-Uhren
Ketten und Ringe

Der wegen Abbruch meines Hauses veranstaltete
Ausverkauf
in
Knaben - Garderoben
findet am
Sonnabend, den 17. d. Mts.
seiner Beendigung. 3095
Selten vorteilhafte Kaufgelegenheit.
Verkauf teils
zu und unter Einkaufs-Preisen.
G. Gehse
Johannisfahrtstr. 13 Gegr. 1820

Achtung!
Empfehle meinen Vertrieb von Nähmaschinen aller Systeme, Strickmaschinen und Wäscherollen, Panther-, Dürkopp- und Parade-Fahrräder, Maschinennäde und Nadeln.
Reparaturen mache ich selbst und komme auf Wunsch meiner geehrten Kundschaft nach der Wohnung.
Bitte auch weiter um das bisherige Vertrauen. Wohne jetzt
Sudenburg, Michaelstrasse 14.
2990 Achtungsvoll **A. Ziegler.**

Alfred Sengebusch, Sudenburg
empfiehlt zum Pfingstfeste
Chice Damen- u. Kinderhüte
bei geschmackvoller Garnierung zu niedrigen Preisen.
Grösste Auswahl! **Krawatten** Gediegene Muster
Niedrige Preise! v. 10 Pf. bis 3 Mk.
Sporthemden, Nehjaden, Turnhemden,
Kragen, Manschetten, Serviteurs.
Sämtl. Schneiderei-Zuthaten
in la. Waren bei mäßigen Preisen. 3104
la. Wolle (Altenburger). Gute Strumpfwolle 1.80 Mk.
— Strümpfe — Handschuhe. —
Rabattmarken. Rabattmarken.

Leder-Ausschnitt F168
sowie Leisten und Schuhmacher-Bedarfsartikel kaufen Sie am
besten und billigsten bei
Meyer Michaelis, Gr. Marktstraße 8.
Tanz-Unterricht. Neuer Kursus beginnt
heute Sonntag 6 Uhr,
Dienstag u. Donnerstags,
abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn **Seebold**, Braune-
hirschstraße 3 in allen Kundtänzen nach leicht begreiflicher Methode
extra zu jeder Tageszeit Erlernung sämtl Kundtänze in 6 Stund. Meldung
bis 17. d. Monats 16/17, post. **A. Papp, Tanzlehrer.**

Quedlinburg.
In staunend großer Auswahl zu denkbar billigsten Preisen in, wie
ja überall bekannt ist, nur guter dauerhafter Ware empfehle
Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzüge, sowie
familiäre Loden-, Drell- und Arbeits-Garderoben.
Max Bendix Ecke Bookstrasse
... Pölle 29 ...
Special-Geschäft für Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben
Anerkannt beste u. billigste Bezugsquelle am Platze!
Halte stets reiche Auswahl in Genden in Seinen, Normal u. Barquent,
Chemisettes in Seinen, Jantella- und Normalstoff, Kragen, Stulpen,
Schlupfen, Strümpfen und Handschuhen. 3123

Otto Lehmann
Sudenburg
3131 empfiehlt zum Pfingstfeste
Oberhemden, Chemisettes, Serviteurs, Kragen
und Manschetten.
Gr. Auswahl. **Krawatten** Ged. Mus-
ter in Seide
und Batist.
Herren- und Knaben-Sweaters, Sporthemden,
Normalhemden und Netzjacken.
— **Damen- und Kinderschürzen.** —
Grosses Lager in Damenblusen.
Strümpfe.
Fertige Wäsche in bester Ausführung zu
bekannt billigen Preisen.
Rabattmarken! Rabattmarken!

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

Mull-Blousen mit Spitzen-Vorderteil 2,50 Mk.

Mull-Blousen mit Valenciennes-Einsätzen und Sämnchen . 3,50 Mk.

Leinen-Blousen ecrufarbig, durchweg Sämnchen gearbeitet . . 7,50 Mk.

Leinen-Blousen ecrufarbig, durchweg Sämnchen, mit Einsätzen garniert . . . 8,50 Mk.

Tennis-Blousen römisch gestreifte Stoffe . 2,65 gestreifte Stoffe mit Sammetblenden . 2,35 Mk.

Wasch-Seidenblousen 6.75, 5.25, 4.50 Mk.

Garnierte Brêtonne-Hüte mit Seidenstoffgarnitur Hand durchzogen 1,35 Mk.

Garnierte Marquis-Hüte mit Sammetbandgarnitur 2,00 Mk.

33 Kurfürstenstraße 33
Minna Thiel
empfiehlt 3127

ff. Cigarren
und alle Sorten Tabake.
Sämtliche Raucherzylinder.
Hochfeine Cigaretten
aus den besten Fabriken.

Rechts-Bureau
Sabens., Wolfenbüttelestraße 12
Anfertigung von Klagen, Eing.
und alleh. schriftl. Arbeiten.

A. Holzhausen
Sprechst. 2-7. Sonntag 9-1 Uhr.

Nähmaschinen gut näh. u. Garant.
für 10 u. 25 Mk. v. f.
Kreuzgangstr. 7, 1 Et. 229

Vorzügl. Linte empfiehlt die
Buchhandlung Volksstimme.

Fahrrad gut erh. f. 55 Mk. z. verk.
Kreuzgangstr. 7, 1 Et.

Gesch. Kindertanzg. z. d. Friedenstr. 20 u. 11
Kindertanz u. Mähring Peter Paulstr. 32.

Schneiderin zur Ausbülfe
gehüht Hallestraße 12, S. r. 2 Et.

Halberstadt.
Odeum.

Heute Sonntag
TANZ.

Burg. **Burg.**
Restaurant „Weißer Schwan“
Wühlgr. 30. 3063

Inh.: A. Thorbauer.
Restaurant, Garten, Kegelbahn.
Angenehmer Familienausgang.
Kaffeehaus Bedienung.

Seite 2 Tage.
Großer Circus Bokotow
russisch.
Sonntag, den 11. Mai
Lehter Sonntag in Magdeburg
nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr.
2 vollstänliche 2
Fest-Vorstellungen
zu halben Preisen auf all. Plätzen
In der Nachm.-Vorst. 1 Kind frei.
Auftr. sämtl. großen Attraktion.
und Spezialität-Nummern.
Six Sisters Dainef
Risley and Grand Acrobats
La fête de Marine
Ballst-Burleske in 2 Abteilungen.
und 6 Bildern,
Montag, 12. Mai, abends 8 Uhr
Seite
Abschieds-Vorstellung.

Stadt-Theater.
Sonntag, den 11. Mai 1902.
Alt Heibelberg.
Montag, den 12. Mai 1902.
Die Großstadtlust.

Walhalla
Heute: 2?
Das Schwert des
Damoskles.
Der Fall Blumentopf.
Magdeburg auf Stelzen.

Versammlung

aller Maurer, Zimmerer u. Bauarbeiter
Dienstag, den 13. Mai 1902, abends 6 1/2 Uhr
im „Luisenpark“, Spielgartenstr. 1c.

Tages-Ordnung:
1. Bericht der Siebener-Kommission über die gepflogenen Unterhandlungen mit den Arbeitgebern.
2. Verschiedenes. 3128
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersuchen
Die Vertrauensmänner.

Naturheilverein Buckau.

Am Dienstag, den 13. Mai, abends 8 Uhr im großen Saal
des „Schwarzen Adlers“

Vortrag
des Herrn B. Klose über:
Licht-, Luft- u. Sonnenbäder u. ihre Bedeutung
Mitglieder frei. Gäste 20 Pf.
Vorzugskarten bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern.
Der Vorstand. 3129

Zerbster Bierhalle

Telephon 2442. Sonntag:
Öffentlicher Tanz.

Hierzu ladet ergebenst ein **Franz Königstedt.**

Dreikaiserbund.

Heute Sonntag: Grosse Tanzmusik
bei elektrischer Beleuchtung
in meinem neu renovierten, feinst ausgestatteten Saal.
Tanz-Abonnement 50 Pf. — Einzeltanz 5 Pf.
Hierzu ladet ein 3163 **Emil Hartmann.**

Luisen-Park

Heute Sonntag
Von 3 1/2 Uhr ab: Großes Instrumental-Konzert.
Von 7 Uhr ab: Gesellschaftsball.
Entree inkl. Willestener 15 Pf.
Ergebenst ladet ein **Carl Lankau.**

Thalia - Buckau.

Heute Sonntag
öffentlicher Tanz.
Ergebenst ladet ein 3168 **J. Westphal.**

Burg. Hohenzollernpark

Heute Sonntag: TANZ.

Halberstadt Sozialdemokratischer Wahlverein Halberstadt
Mitglieder-Versammlung

Donnerstag, den 15. Mai d. J., abends 8 1/2 Uhr
in **Max Bollmanns Lokal, Bakenstraße 63.**
Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal. 3118
2. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.
3. Fragekasten.
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet
Der Vorstand.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Internationales Auskunftsbureau
Fernsprech-Anschluss 1409.
Nur Werktags geöffnet: Vorm. 9-1 Uhr, nachm. 3 1/2-7 1/2 Uhr.
St. Klosterstr. 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.
Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Jubiläums- und Kranken-Versicherung, Privatsachen, Armenrecht, Mietsverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Arbeitslos!

Diese vom „Vorwärts“-Verlag herausgegebene, vom Staatsanwalt beschlagnahmte und wieder freigegebene
Illustrierte Weihnachts-Zeitung
werden wir voraussichtlich in den nächsten Tagen zur Besendung bringen. Wir ersuchen alle Anträger und Anträgerinnen der „Volksstimme“, uns umgehend — bis Dienstag — ihren Bedarf an obiger Zeitung anzugeben. Die auswärtigen Anträger thun dies am besten mittels 3 Fig.-Bestellkarte.
Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg, Jakobstraße 49.

Wolf Seelenfreund

— Eingang — 66 Breitweg 66 — Eingang —
an der Fontaine an der Fontaine

Wegen Verlegung meines Geschäfts
nach meinem neuen Geschäftshause

Extra-Verkauf

Alle

Artikel in allen Abteilungen
sind im Preise **erheblich**
herabgesetzt.

Eine Ausnahme bilden nur einige
Artikel, die eine Preisreduktion
nicht mehr vertragen.

Eine selten günstige Kaufgelegenheit

die Jeder benutzen muß.

3036

Special-Haus in Möbeln

und
Polsterwaren.
en gros u. en detail

Rins-Diwans 28-45 Mk.
 Plüsch-Diwans 50, 55-70 Mk.
 Moquet-Diwans 50, 55 u. 60 Mk.
 Taschen-Diwans 60, 70 u. 85 Mk.
 Faucel-Diwans 110-150 Mk.
 Chaiselongues 28-45 Mk.
 Plüsch-Garnituren v. 110 Mk. an.
 Ferner:
 Kleiderschränke 20, 30-65 Mk.
 Vertikons 30, 35-80 Mk.
 Pfeilerschränke 19-30 Mk.
 Pfeilerspiegel 9-20 Mk.
 Kommoden 18 u. 22 Mk.
 Schiffsche 10 u. 12 Mk.
 Siedische 10-30 Mk.
 Ausziehtische 21-30 Mk.
 Mohrstühle 3,50-5 Mk.
 Walzenstühle 6-8 Mk.
 Muschelstühle 7,50-10 Mk.
 Teumaus m. Konf. von 35 Mk.
 Buffets 115-200 Mk.
 Bettstellen mit } 24-40 Mk.
 Matratze }
 Waschtolletten m. } 19,26-40 Mk.
 Marmorplatte }
 Nachttische 14-20 Mk.
 Küchenschränke 20-40 Mk.
 Küchentische 8-9 Mk.
 Küchenstühle 2,80 Mk.
 Anrichten 18-22 Mk.
 sowie noch viele andere Sachen
äußerst billig.

Rosenberg
Katharinenstr. 8, part.

Jakobsstrasse 50.

Der kleine Cohn ist wieder da!

Durch Magdeburg erschallt ein Ruf,
Der allgemeine Freude schuf,
Hurra! Hurra! Hurra! Hurra!
Der kleine Cohn ist wieder da!
Der kleine Cohn ging gar nicht weg,
Er blieb in Magdeburg ganz led,
Mag Behden liebete ihn ein,
Nun war er gar nicht mehr so klein!
Ganz stilllich ging er stolz einher
Als ob er ein ganz And'rer wär,
Und niemand hielt den Kronensohn
Für 'n weltberühmten kleinen Cohn!
Nun hat sein Schicksal ihn ereilt,
Er ward erkannt und unverweilt
Schreit alle Welt: Hurra! Hurra!
Der kleine Cohn ist wieder da!

Jadedt-Anzüge in Kammg. u. Buckskin von 11-36 Mk.
 Rock-Anzüge in Satin und Kammgarn " 21-40 Mk.
 Jünglings-Anzüge in Buckskin, Cheviot " 5-12 Mk.
 Knaben-Anzüge, hochlegante Jacons " 2 1/2-9 Mk.
 Einzelne Jacketts und Hosens. " 1 1/2-10 Mk.

Kleiderauswahl in Herren- und Knaben-Konfektion
Schuhwaren und Herrenwäsche

§ 168

zu enorm billigen Preisen.

Arbeiter-Garderobe ebenfalls sehr billig.

Kaufhaus Max Zehden

neben der Buchhandlung Volksstimme.



Singer Nähmaschinen
Unentbehrlich für Hausgebrauch u. Industrie.
Unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.

PARIS 1900:

Grand Prix
höchster Preis der Ausstellung.

2444 Unentgeltlicher Unterricht, auch
in Moderner Kunststickerei.
Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.
Magdeburg, Breitweg 189/190.

Hohenzollernpark - Wildpark

Haupt-Eingang: Spielgartenstraße.

Nur sehr kurze Zeit!

Heute Sonntag und folgende Tage

Hagenbeck's

große indische Ausstellung

Die Malabaren

ca. 50 Personen, Männer, Frauen und Kinder.

Geöffnet täglich von 10 Uhr vormittags ab
Haupt-Vorstellungen: 3, 5 und 7 Uhr

Heute Sonntag:

Erste Haupt-Vorstellung

vormittags 11 1/2 Uhr.

Indisches Dorf, Schule, Tempel, Weberei
Weiss- und Goldstickerei, Bazar etc. etc.

Stannenerregende Produktionen

Kolossales Riesen-Programm

1. Die indischen phänomenalen a) Akrobaten.
b) Bambus-Kletterer.
2. Die 6 Bajaderen oder: Die indischen Schönheiten
in ihren Original-Pracht-Trachten.
3. Zauberer, Seiltänzer, Musikanten. 3180
4. Indier mit dressierten Bären.
5. Weber, Weiß- und Goldsticker.
6. Feuer- und Teufel-Tänzer.
7. Fatire, Sänger etc. etc.

Grosse indische Festumzüge.
Indische Volksbelustigungen aller Art.

Eintritt für die Ausstellung 55 Pf., reservierte Sitzplätze 55 Pf.
Zusatz, Kinder bis 10 Jahre und Militärs 30 Pf. inkl. Stadt-
Billetsteuer.

Die Direktion.

Die Ausstellung verbleibt nur sehr kurze Zeit in Magdeburg

Hero



Margarine

VON

Muller & Co's Margarine Ltd.

G. m. b. H.

GILDEHAUS i/Hannover

HERO ist hergestellt aus den edelsten und feinsten Rohmaterialien

HERO schäumt, bräunt und duftet beim Braten wie Naturbutter

HERO ist das Feinste für Tafel und Küche

HERO ist in eleganter Carton-Verpackung à 1/2 Pfd. und stellt sich der Preis auf

75 Pf. das Pfund

Louis Behne

Breitweg 7 u. 8

3099

H. L. Lublin

Sonnen-Schirme

Weiss

Batist, glatt	: : : : : 1.00
Batist, gemustert	: : : : : 1.40
Batist, mit Spitze	: : : : : 1.75
Batist, mit Spitze und Einsatz	: : : : : 2.50
Batist, mit Valenciennespitze und Einsatz	: : : : : 3.60
Batist, mit Spitzenbezug und Kurbelbesatz	: : : : : 4.00
Satin, gemustert	: : : : : 2.50
Satin, mit Einsatz	: : : : : 2.10
Satin, mit Einsatz	: : : : : 3.25
Satin, gemustert, mit Einsatz	: : : : : 3.75
Seide, mit Einsatz	: : : : : 3.00
Crepon, glatt	: : : : : 2.25
Crepon, Halbseide	: : : : : 3.75
Crepon, weiß, mit Chinesenante	: : : : : 4.75
Crepon, weiß mit breiter Chinesenante	: : : : : 5.50

Farbig

Batist, weiß, mit bunt kariertem Muster	: : : : : 1.50
Batist, uni mode, mit Einsatz	: : : : : 1.75
Batist, uni mode, mit Spitze	: : : : : 3.25
Batist, weiß geblümt, mit Spitze und Einsatz	: : : : : 3.25
Crepon, weiß, mit farbigen Streifen	: : : : : 2.25
Crepon, weiß, mit farbigem Blumenmuster	: : : : : 2.75
Satin, weiß, mit Streifen und Blumenmuster	: : : : : 3.25
Halbseide, changeant	: : : : : 1.75
Halbseide, weiß, mit Ringelmuster	: : : : : 2.00
Halbseide, weiß, mit Streifenmuster	: : : : : 2.50
Halbseide, einfarbig, rot, marine, mode	: : : : : 2.75
Halbseide, weiß, mit farbiger Kante	: : : : : 3.75
Halbseide, schwarz-weiß kariert	: : : : : 3.60
Halbseide, farbig, mit Streifenmuster	: : : : : 4.00
Halbseide, Crepon, gestreift	: : : : : 5.50

Schwarz

Satin, gemustert	: : : : : 1.35
Atlas, Streifenmuster	: : : : : 1.75
Atlas, geringelt	: : : : : 3.00
Atlas, in elegantestem Ringelmuster	: : : : : 3.50
Atlas, mit Blumenmuster	: : : : : 4.00
Atlas, geblümt, mit elegantem Griff	: : : : : 4.50
Atlas, Pa. Qualität, geblümt	: : : : : 5.00
Merbeilleux, Halbseide	: : : : : 2.50
Halbseide, mit weißgestreifter Kante	: : : : : 2.50
Crepon, mit Atlas-Kante	: : : : : 5.00
Crepon, reine Seide	: : : : : 7.50
Crepon, reine Seide, elegante Ausstattung	: : : : : 8.50
Merbeilleux, reine Seide geblümt	: : : : : 6.00
Reine Seide, mit Damast-Kante	: : : : : 7.50
Spitzenstoff, mit weißem Kurbelbesatz	: : : : : 4.75

Besonders vorteilhaft:
Batist, weiß, mit Zwischenfatz 1.25

Besonders vorteilhaft:
Weiß Madapolam mit bunten Ringeln 90

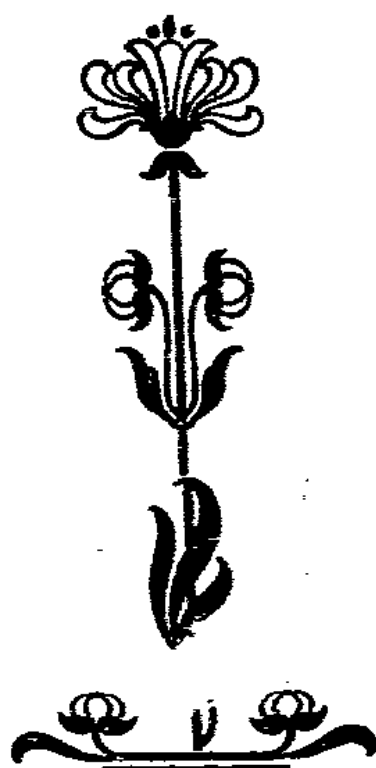
Besonders vorteilhaft:
Schwarz Fasting mit Aluminiumstreifen 2.50

Kinder-Sonnen-Schirme

Nattun, bunt : : : : : 25 40 65 | Batist, weiß : : : : : 90 1.00 1.25 | Batist, weiß, mit Einsatz : 1.25 1.50 2.00

Costume-Röcke

Alpaca, gemustert, auf Futter gearbeitet	: : : : : 2.50
Chebiot, schwarz, glatt mit Stof	: : : : : 2.75
Panama, schwarz und marine, auf Futter gearbeitet	: : : : : 4.45
Alpaca, schwarz gemustert, mit breitem Serpentin-Volant, durchweg auf Futter gearbeitet	: : : : : 4.50
Mohair-Panama, schwarz u. marine, mit breit Serpentin-Volant, mit Atlas-Blende garniert, auf Lustre gearbeitet	: : : : : 7.50
Chebiot, schwarz und marine, mit Serpentin-Volant, auf Futter gearbeitet	: : : : : 8.50
Panama, schwarz und marine, mit breitem Serpentin-Volant, mit 2 facher Atlas-Blende, auf Futter gearbeitet	: : : : : 9.75
Chebiot, schwarz und marine, mit Serpentin-Volant, mit 2 facher Atlas-Blende garniert, auf Lustre gearbeitet	: : : : : 11.50



Chebiot, reine Wolle, in schwarz und marine, auf Futter gearbeitet	: : : : : 5.25
Espania, marine-weiß, kariert, mit breitem Serpentin-Volant, auf Futter gearbeitet	: : : : : 6.50
Mohair-Chebiot, schwarz, auf Futter gearbeitet	: : : : : 7.00
Mohair-Lustre, schwarz, auf Futter gearbeitet	: : : : : 7.00
Mohair-Lustre, schwarz, mit Serpentin-Volant, mit 4 facher Atlas-Blende, garniert, auf Futter gearbeitet	: : : : : 12.00
Mohair-Panama, schwarz, in Serpentin-Façon, Volant, in reich. Sämnchen u. Zwischenfatz-Atlas-Blende garn.	: : : : : 13.50
Chebiot, schwarz mit Serpentin-Volant und 30 schmalen Sämnchen gefest, auf Lustre gearbeitet	: : : : : 18.00
Panama, beste Qualität, Serpentin-Volant, mit 3 facher Atlas-Blende garniert, auf Futter gearbeitet	: : : : : 18.50

Für tadellosen Sitz
 und beste Verarbeitung übernehme
 weitgehendste Garantie.

Jeder Costume-Rock ist in allen Längen
 und Weiten vorrätig. Notwendige Aenderungen
 werden kostenlos ausgeführt.